Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 7,50 zł. Danzig 2,50 G., Deutschland 2.50 RM. — **Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 3594 und 3595.**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz.Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 83 — **Bromberg,** Dienstag, den 9. April 1935. — **59. Jahrg.**

Sohn unserer Heimat.

Zum 70. Geburtstage des Generals Erich Ludendorff am 9. April 1935.

Es ist eine seltsame Fügung des Schicksals, daß die beiden größten deutschen Führer des Weltkrieges, Hindenburg und Ludendorff, Söhne unserer engeren Heimat sind. Ihre Geburtsorte liegen nur wenige Kilometer von einander entfernt. Man kann von dem einen Hause zu dem anderen hin und zurück einen Spaziergang machen. Während Hindenburg in der Stadt Posen selbst das Licht der Welt erblickte, wurde Ludendorff vor den Toren der Festungsstadt, auf dem Gut Kruschewnia geboren, das damals seinem Vater Wilhelm Ludendorff gehörte. Seine Mutter war Klara von Tempelhoff, die Tochter eines angesehenen Berliner Rechtsanwalts, dessen Bruder gleichfalls dicht vor den Toren der Stadt Posen den alten Familienbesitz Dombrowka verwaltete, das bis heute im Eigentum der Familie geblieben ist. Die Ludendorffs sind eine alte pommersche Reeder- und Kaufmannsfamilie. Erst der Vater des Generals und seine Brüder, deren Mutter Ada Lovisa Leffler eine Schwedin war und vom König Gustav Wasa abstammte, sind Landwirte und daneben begeisterte Offiziere geworden. Als der Vater Wilhelm Ludendorff aus dem Kriege von 1870/71 zurückkehrte, verkaufte er Kruschewnia und pachtete die pommerschen Güter Thunow, Geritz und Streckenthin. Erich Ludendorff hat also — genau wie Hindenburg, dessen Familie dem märkisch-westpreußischen Uradel zugehört — nur die ersten Kinderjahre in unserer Heimatprovinz verbracht. Über diese Jahre und seine spätere Kinderzeit hat seine Tante und Lehrerin Henny von Tempelhoff in ihren Erinnerungen „Mein Glück im Hause Ludendorff" anschaulich berichtet.

Das Gut Kruschewnia, das heute seit vielen Jahrzehnten der Familie Sarrazin gehört, war knapp 900 Morgen groß. Der Vater, der ohne Beamten vom Morgen bis zum Abend schwer arbeitete, hatte wirtschaftlich hart zu kämpfen, um den Besitz zu halten. Auch auf den pommerschen Pachtgütern ging es ihm nicht viel besser, wenn auch das Wohnhaus mit der Familie größer wurde als das kleine, unscheinbare Gutshaus in Kruschewnia, in dem der große Sohn unserer Heimat geboren wurde. Das Tempelhoffsche Gut Dombrowka dagegen war über 4000 Morgen groß, und der Großvater Tempelhoff führte in Berlin einen seinem hohen Einkommen gemäß repräsentablen Haushalt, so daß es der Mutter zunächst nicht leicht wurde, sich in die Verhältnisse zu schicken. Sie hat das aber tapfer getan und die vorbildliche Liebe zu ihrem sparsamen und ernsten Mann, dessen größte Freude die militärischen Übungen bei den Posener Husaren und dann das Feldzugsleben war, hat alle Schwierigkeiten überwunden. Zur Verwunderung ihrer Verwandten wurde sie eine musterhafte Gutsfrau, die überall selbst mit Hand anlegte, bis zur Schneiderei für die ganze große Kinderschar im Hause und bei den Gutsleuten. Der General berichtet darüber selbst über seine Eltern:

„Das Herz meines Vaters hing an dem Offiziersstand, er hatte sein Jahr bei den 12. Husaren abgedient, war dann Reserveoffizier geworden und hatte an den Feldzügen von 1866 und 1870/71 mit Auszeichnung teilgenommen. Er wurde Rittmeister, ein Titel, den er mit besonderem Stolz führte. Mit kindlicher Liebe hing er an seinem Königshause. Es wäre ihm ein tiefer Schmerz gewesen, wenn in seinem Hause je ein unehrerbietiges Wort über den Kaiser gefallen wäre. Aus dieser Gesinnung heraus erhielt ich wohl meine Bestimmung ins Kadettenkorps zu kommen und Offizier zu werden. Mein Vater und meine Mutter lebten ein glückliches Eheleben. Große Sorge pochte oft an unsere Tür. Meinem stattlichen Vater war meine schöne Mutter treue Gefährtin. Die Familie von Tempelhoff tritt nachweislich in den Kirchenbüchern zwischen 1471 und 1491 das erstemal auf. Der erste Tempelhoff war Heidereiter zu Mühlenbeck bei Bernau, seine Nachkommen wurden Bauern und Bernauer Bürger. Inwieweit der Bürgermeister in Berlin, zur Zeit der Annahme der Reformation, Tempelhoff, dessen Wappen später die Familie führte, sich in diese Familie eingliedern läßt, ist noch nicht ersichtlich. Auch Beamte und Geistliche gingen aus der Familie hervor. Der bedeutendste Sproß war Georg Friedrich, General Friedrichs des Großen, der auch den Adel erhielt. Dessen Nachkommen wurden Gutsbesitzer in der Provinz Posen. Mein Großvater selbst war angesehener Rechtsanwalt in Berlin, der allerdings weit über seine Verhältnisse hinaus lebte. Als verwöhntes Stadtkind hatte meine Mutter es nicht leicht, sich in ein bescheidenes Landleben einzufügen und selbst in der Wirtschaft tätig Hand anzulegen. Ja, meine tiefsten Jugenderinnerungen führen immer wieder auf meine Eltern zurück. Den tiefsten Eindruck machten auf mich die Tränen meiner Mutter, als mein Vater während des Krieges 1870/71 nach kurzem Urlaub wieder ins Feld mußte, und ihre Unruhe, als nach einer Schlacht, an der der Truppenteil meines Vaters nach amtlichen Nachrichten teilgenommen hatte, lange Zeit von meinem Vater keine Nachrichten eintrafen. Diese Tränen schrieben in mein Kindergemüt, daß der Krieg etwas ungeheuer Ernstes war." —

Erich Ludendorff war das dritte von sechs Kindern. Sie führten alle vorweg den Namen Friedrich Wilhelm oder Friderike Wilhelmine. Ihre Rufnamen waren Richard, Else, Erich, Eugen, Hans und Gertrud. Richard wurde Offizier in der niederländischen Kolonialarmee, Hans wurde ein berühmter Astrophysiker und Direktor des Observatoriums in Potsdam. Die mathematische Begabung hatten die Kinder von den Tempelhoffs geerbt. Erich Ludendorff war ein vorzüglicher Schüler. Als er bei der Aufnahme in die Kadettenanstalt Plön für die Quinta geprüft wurde, wurde sofort seine Reife für die Untertertia festgestellt. Er ist auch in der Folge immer der beste Schüler seiner Klasse und Stubenältester gewesen.

Als blutjunger Leutnant kam er zunächst in ein Infanterie-Regiment nach Wesel. Er wollte Feldartillerist werden; aber es fehlten ihm die Beziehungen, um in das von ihm gewünschte Regiment nach Erfurt zu kommen. Seine erstaunliche militärische Laufbahn baute sich ausschließlich auf seinen Leistungen auf. Sie wird an anderer Stelle gewürdigt werden. In diesem Zusammenhang ist nur zu bemerken, daß Ludendorff dreimal dienstlich in seine und unsere Heimat zurückgeführt wurde. Zunächst als Kompagniechef Ende März 1898 in das Infanterie-Regiment Nr. 61 nach Thorn, dann als I a des Generalkommandos des V. Armeekorps 1902 nach Posen und endlich im Jahre 1914 zusammen mit Hindenburg in das Posener Kaiserschloß, wo sich damals das Hauptquartier der Ostarmee befand. In seinem Erinnerungsbuch „Mein militärischer Werdegang" beschreibt der General anschaulich seine Thorner und Posener Soldatenzeit. Aus jeder Zeile spricht die Liebe zur Truppe, die Begeisterung für den Beruf und ein unerschütterliches Pflichtbewußtsein. Niemals hat sich dieser Mann Ruhe und ein leichtes Leben gegönnt. Seine Nervenkraft war unbezwingbar, auch im Weltkrieg, wo er jeden Urlaub verschmähte.

In jenem Buch ist auch ein bezeichnendes Bild vom Arbeitszimmer seines Vaters enthalten. Vor einem mit Glanztuch bespannten Biedermeiersofa steht ein kleiner runder Tisch, an der Wand links sind unter dem preußischen Adler die Könige von Preußen in kleinen Gipsfiguren auf Konsolen aufgestellt. Rechts hängen über Kreuz die Säbel, die der Vater in den Kriegen getragen hatte, darüber die Siegesgöttin von der Siegessäule vor dem Brandenburger Tor in Berlin; dazwischen eingerahmt ein Stück Tapete aus dem Schloß Bellevue bei Sedan, in dem 1870 die Begegnung König Wilhelms mit Napoleon III. stattfand; in der Wandecke eine Mitrailleusen-Kartusche aus dem Kriege 1870/71.

So stand die Jugend dieses Mannes, der Weltgeschichte machte, ganz unter dem Eindruck preußischer Tradition. Aus einem Hause, in dem die Arbeit und die Sorge für die Familie größte Lebensfreude war, in dem kleinen Gutshof von Kruschewnia wurde einer der größten Soldaten aller Zeiten geboren. Daß man zuletzt jahrelang nicht von ihm sprach, daß er nicht an der Gruft seines Kriegsgefährten und Landsmannes Hindenburg in Tannenberg stand, gehört zu des deutschen Volkes bittersten Tragödien. Jetzt hat der Reichswehrminister, Generaloberst von Blomberg, gelegentlich der Heldengedenkfeier in der Berliner Staatsoper am 17. März den Namen Erich Ludendorff der Welt und der Deutschen Nation wieder leuchtend vorangestellt. Jetzt feiert ihn das Dritte Reich, jetzt feiern die Kameraden des Weltkrieges ihren gewaltigen Führer,

jetzt darf auch die alte Heimat ihres großen Sohnes in Dankbarkeit und Ehrfurcht gedenken.

Danzigs Bekenntnis zum Nationalsozialismus.

Der Wahlsonntag.

Danzig, 8. April.

Nach einer Woche jubelnder Hochstimmung, die mit der Kundgebung vor dem Reichsminister Dr. Göbbels am Sonnabend ihren Höhepunkt erhalten hatte, brach am Sonntag früh bei klarem, kalten Wetter der Wahlsonntag für Danzig an. Punkt 9 Uhr morgens setzten in den 188 Wahllokalen in der Stadt Danzig, sowie in Zoppot und in den Landkreisen Danziger Höhe, Danziger Niederung und Werder das Wahlgeschäft mit voller Stärke ein. Mittags um 12 Uhr fand auf dem He umarkt eine öffentliche Begrüßungskundgebung für die in Danzig eingetroffenen

über 6000 sogenannten Auslands-Danziger

statt. Die stärkste Gruppe dieser Auslands-Danziger hatte Hamburg gestellt, über 2000 Danziger waren aus Berlin und Stettin gekommen, und sehr stark waren Ostpreußen und Schlesien, aber auch alle übrigen Teile des Reiches vertreten. Mehrere Hundert Danziger waren aus dem übrigen Ausland gekommen.

Die Wahlbeteiligung war schon in den Mittagsstunden sehr groß, um 2 Uhr nachmittags hatten bereits 60 bis 70 Prozent der Wähler ihre Stimmen abgegeben. In jedem Wahllokal wurde das Wahlgeheimnis besonders peinlich gewahrt. Überall waren Vertreter der anderen Parteien anwesend, die sich von der Korrektheit der Wahlhandlung überzeugen konnten. In einzelnen ländlichen Bezirken konnte schon vor 6 Uhr der Wahlakt geschlossen werden, da sämtliche Wahlberechtigten ihrer Pflicht genügt hatten.

In dem Landkreis Danziger Höhe hatte die Bevölkerung dreifach abzustimmen, nämlich für den Volkstag, für den Kreistag und für die Gemeinde-Vertretungen. In der Stadt Zoppot wurde ebenfalls zum Stadtparlament gewählt. Die beiden übrigen Kreise, Danziger Werder und Danziger Niederung haben Ende des vergangenen Jahres ihre Kreis- und Gemeinde-Vertretungen neu gewählt.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen ist es nirgends zu einer Störung des Wahlaktes gekommen. Außer englischen Pressevertretern waren Journalisten aus Frankreich, Italien, Ungarn und den nordischen Staaten erschienen. Besonders stark war selbstverständlich die polnische Presse durch Sonderberichterstatter vertreten. Das vorläufige Wahlergebnis, das der Gauleiter der NSDAP für Danzig Forster um 2 Uhr nachts bekannt gab, zeigt bei einer Wahlbeteiligung von 90 Prozent folgendes Bild:

Liste Nr. 1 (NSDAP) 139 200 (44 Mandate), Liste Nr. 2 (SPD) 37 530 (12), Liste Nr. 3 (Kommunisten) 6880 (2), Liste Nr. 4 (Zentrum) 30 059 (9), Liste Nr. 5 (Weiße) 9760 (3), Liste Nr. 6 (Frontkämpfer) 750 (0), Liste Nr. 7 (Polen) 8100 (2).

Die Wahlergebnisse seit 1920.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

(In Klammern werden die Mandatsziffern angegeben, wobei zu berücksichtigen ist, daß der Volkstag bis 1927 — 120 Abgeordnete zählte und von 1930 ab nur noch 72. Bei den Vergleichsziffern sind für die Kommunisten die der Unabhängigen Sozialdemokratie für das Jahr 1920 gesetzt. Den Listen Weise und Pietsch sind zum Vergleich nur die Ziffern der früheren Deutschnationalen gegenübergestellt, obwohl auch der frühere Listenführer der Deutsch-Danziger Wirtschafts- und Hausbesitzerpartei auf ihr kandidiert.)

		1920	1923	1927	1930	1933	1935
Wahlberechtigte			205 599	214 641	222 566	233 842	
Abgegebene gültige Stimmen		153 324	164 794	182 836	197 871	214 128	**232 279**
I	**NSDAP**	—	10 301 (7)	2 130 (2)	32 457 (12)	107 331 (38)	**139 200 (44)**
II	**SPD**	24 409 (19)	39 755 (30)	61 779 (42)	49 965 (19)	37 882 (13)	**37 530 (12)**
III	**Kommunisten**	26 734 (21)	14 982 (11)	11 700 (8)	20 194 (7)	14 566 (5)	**6 880 (2)**
IV	**Zentrum**	21 862 (17)	21 114 (15)	26 096 (18)	30 230 (11)	31 336 (10)	**30 059 (9)**
V	**Weise** (ehem. DNVP)	43 206 (34)	44 459 (33)	35 826 (25)	25 938 (10)	13 596 (4)	**9 760 (3)**
IV	**Pietsch** (fr. Frontkämpf.)						**750 (0)**
VII	**Polen**	9 321 (7)	7 212 (5)	5 764 (3)	6 377 (2)	6 743 (2)	**8 100 (2)**

Bei den Mandatszahlen von 1933 ist zu berücksichtigen, daß nach der Wahl von den vier Deutschnationalen zwei und von 13 Sozialdemokraten einer zur NSDAP übertraten, so daß sich demgemäß die Zahl der Mandate der NSDAP auf 41 erhöhte.

*

Eine Zwei-Drittel-Mehrheit, die von manchem erwünscht wurde, ist allerdings nicht erreicht worden, aber nicht nur der Teil der Bevölkerung, der durch die Stimmenabgabe im Mai 1933 den Nationalsozialisten die Machtübernahme in Danzig ermöglichte, ist diesen treu geblieben, sondern die Anhängerschaft der NSDAP hat sich noch um 29,6 Prozent, nämlich um 31 869 Stimmen vermehrt, während alle ihre Oppositionsparteien an Stimmen um so mehr verloren haben, als gleichzeitig die Wahlbeteiligung noch größer war als 1933.

Gegenüber 214 128 Stimmen bei der Volkstagswahl 1933 wurden jetzt nach dem vorläufigen amtlichen Endergebnis über 232 000 gültige Stimmen gezählt, also rund 18 000 mehr als 1933.

Von den 232 279 gültigen Stimmen erhielt die NSDAP nicht weniger als rund 60 Prozent aller Stimmen, genau 139 200 oder 59,92 Prozent gegen 107 331 bei der Volkstagswahl 1933 (50,1 Prozent).

Die beiden marxistischen Parteien verlieren dagegen 8038 Stimmen, den Hauptverlust trägt die Kommunistische Partei mit 7686 Stimmen. Ihre radikalen Anhänger sind

vermutlich zum Teil wieder einmal in die SPD hinübergewechselt, die auf diese Weise nur einen Verlust von 352 Stimmen zu buchen braucht.

Allein die Tatsache, daß es der NSDAP gelungen ist, bei Gewinnung neuer Anhänger — hierbei ist die Teilnahme der Auslands-Danziger zu berücksichtigen — rund 8000 Menschen dem Marxismus abzuringen, ist ein großer Gewinn. Daneben hat die NSDAP aber auch in ihrer Einheitsfront von den bürgerlichen Oppositionsparteien **wieder rund 5000 Menschen eingegliedert.**

Das **Zentrum** hat trotz einer außerordentlich scharfen und rührigen Propaganda weiter 1277 Stimmen verloren und die Deutschnationalen gar 3836. Die **Frontkämpferliste** konnte mit ihren 750 Stimmen im ganzen Freistaat diese neue Schlappe der Deutschnationalen nicht ausgleichen. Die SPD, die noch 1930 die größte Partei in Danzig war, hat nur noch 16,1 Prozent Wähler, die Kommunisten haben nur 2,9 Prozent, das Zentrum 12,9 und die Deutschnationalen über 4,2 Prozent.

Die **Polen** hatten eine Propaganda gemacht wie nie zuvor. An den öffentlichen Häusern prangten riesige Bilder „Zurück zum Reich — tum durch Polen wählt Liste 7", oder „Denkt an Danzigs Geschichte und wählt die Polnische Liste", oder wenn sie von einer „Germanisierung Danziger Polen" sprachen.

Es war der polnischen Minderheit eine Werbung gestattet, wie sie eine solche noch nie gemacht und wie sie wohl auch einzig dasteht.

Daß die öffentlichen Eisenbahngebäude in Danzig zu Propagandazwecken für die polnische Liste verwendet wurden, sei hier lediglich registriert. Wohl konnten die Polen in Danzig einen Stimmenzuwachs von 1357 Stimmen verzeichnen gegenüber der Wahl von 1933, aber ihre Höchstziffer von 1920 mit 9321 wurde trotzdem nicht erreicht. **Mit ihren 8100 Stimmen stellen die Polen eine Minderheit im Deutschen Danzig dar, die nur 3,4 Prozent der Wahlberechtigten ausmacht.**

Gauleiter Forster gab das vorläufige amtliche Endergebnis der Wahl um 1½ Uhr nachts durch den Rundfunk der Danziger Bevölkerung bekannt und sagte dazu u. a.: „Der Sieg der Nationalsozialistischen Bewegung in Danzig ist ein überwältigender. Von rund 232 000 abgegebenen gültigen Stimmen hat die NSDAP rund 140 000 erhalten. Damit ist vor aller Welt der Beweis geliefert,

daß die übergroße Mehrheit der Danziger Bevölkerung zum Nationalsozialismus steht und daß Danzig eine urdeutsche Stadt ist.

Die anständigen Deutschen in Danzig haben durch ihre Einsetzung für die NSDAP unserem Führer Adolf Hitler für all den Glauben und all die Kraft, die er uns gegeben hat, den Dank abgestattet. Wir Nationalsozialisten erneuern in dieser historischen Stunde das Gelöbnis, unserem Führer auch in Zukunft treu und gehorsam zu folgen, zum Wohle dieser Stadt und zum Segen Deutschlands."

Später dankte der Gauleiter dann auch noch allen Formationen der NSDAP für ihre Mitarbeit im Wahlkampf. Die NSDAP in Danzig stagniert nicht, sondern wächst weiter. Ganz ausgezeichnet haben die drei Landkreise gewählt, von denen selbst der Kreis Danziger Höhe 69,3 Prozent für die NSDAP, während in den anderen Kreisen der Prozentsatz über 80 betrug.

Die NSDAP gewinnt im neuen Volkstag sechs Mandate. Während die Mandatszahl der Polen mit zwei gleich bleibt, verlieren die übrigen Parteien sämtlich: SPD einen Sitz, Kommunisten drei, Zentrum einen und Deutschnationale einen Sitz.

Reichsminister Dr. Frick an Gauleiter Forster.

Berlin, 8. April. (Eigene Meldung.) Der Reichs- und Preußische Minister des Innern Dr. Frick hat an Gauleiter Forster in Danzig folgendes Telegramm gerichtet:

Das neue Bekenntnis Danzigs zu seinem Deutschtum wird im Reiche begeisterten Widerhall finden. Dem treuen Danzig einen herzlichen Glückwunsch zu dem großartigen Wahlerfolg. Heil Hitler! Dr. Frick, Reichs- und Preußischer Minister des Innern.

Rauschning in Polen?

Der frühere Danziger Senatspräsident Dr. Rauschning, der aus der NSDAP ausgeschlossen worden war, hat nach einer Meldung des „Danziger Vorpostens" in der Nacht zum Sonntag Danzig verlassen und sich ins Ausland begeben.

Noch am Sonnabend früh hatte Rauschning in den Danziger Oppositionsblättern einen „Offenen Brief" an Gauleiter Forster gerichtet, in dem er sich gegen den ihm vom Frankenführer Streicher gemachten Vorwurf des Verrats verwahrt und sich gegen die nationalsozialistische Wahlliste wendet.

Dr. Rauschning ist bekanntlich ebenso wie seine Gattin aus Thorn gebürtig, wo auch seine nächsten Verwandten wohnen.

Die Auslands-Danziger am Wahltag.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 7. April 1935.

Rund 10 000 Wahlscheine für Auslandsdanziger waren schon am Tage vor der Wahl versandt worden und auch noch am heutigen Wahltage wurden Wahlscheine ausgegeben. Die stärksten Kontingente an Wählern stellten Berlin und Hamburg.

Am Sonntag vormittag hatten sich die Auslandsdanziger auf dem Heumarkt zu einer Kundgebung zusammengefunden, bei der

Senator Batzer

eine Ansprache hielt. Er sagte, es sei das Pflichtgefühl, das die Danziger Staatsangehörigen, die heute im Reiche ihren Wohnsitz hatten, hierher getrieben habe. Viele von ihnen seien schon zu den Maiwahlen 1933 aus Sorge um die alte deutsche Stadt hierhergekommen, um bei den Wahlen ihre Stimmen in die Wagschale zu werfen. Vergebens! Das damalige System hatte eine andere Auffassung von der Volksgemeinschaft. Die damal. Regierenden verstanden unter Staatsbürgern diejenigen, die zufällig in den Grenzen des Staates wohnten. Das Staatsbürgerrecht war für einige hundert Gulden käuflich.

So kam es, daß die Deutschdanziger in Deutschland Ausländer waren und auch in ihrer Heimat nicht wählen durften. Das heutige System in Deutschland und in Danzig hat eine andere Auffassung von der Volksgemeinschaft. Wir verstehen darunter nicht zufällig in den Grenzen wohnende Menschen, sonder nur die aus gleichem Blut, die die gleiche Sprache sprechen und in der gleichen Kultur aufgewachsen sind, ganz gleich ob sie in Danzig, in Deutschland oder sonstwo in der Welt wohnen. (Der Begriff des Volksdeutschen geht allerdings weit über den Begriff des Wahlberechtigten hinaus. Auch die Deutschen mit fremder Staatsangehörigkeit, die weder in Reich noch in Danzig mitwählen dürfen, sind gleichen Blutes, gleicher Sprache und Kultur! D. R.) Daher wird es eine der ersten Sorgen Nationalsozialistischen Danziger Regierung

den Danzigern wieder ihr Heimatrecht zu geben.

(Lebhafter Beifall.)

Der Senator gab der Überzeugung Ausdruck, daß die Auslands-Danziger ihre Stimmen nur für den Nationalsozialismus abgeben würden und bat sie, nach der Rückkehr in die neue Heimat Propagandisten für ihre Vaterstadt zu werden, die so schön sei, daß jeder, der sie kenne, sie auch lieben müsse. Sie alle müßten dafür werben, daß jeder Deutsche im deutschen Osten und einmal i mdeutschen Danzig gewesen sein müsse. Die Danziger müßten sich auch im Auslande eng zusammenschließen, um über ihre Heimat Aufklärung zu geben und für sie zu werben und zu kämpfen. Wie es den Nationalsozialisten im Reich gelungen sei, so wollten sie auch Danzigs Bevölkerung **aus der Zersplitterung und Zerrissenheit heraus und zur Einheit führen.** Wir versprechen euch, euch diese deutsche Muttererde und das Deutschtum dieser ewig deutschen Stadt zu erhalten. Danzig erfülle mit Stolz seine Aufgabe, auf Vorposten zu stehen, es werde sie weiter erfüllen.

Mit dem Rufe „Danzig ist unsere Heimat, **aber** unser Vaterland heißt Deutschland!" schloß der Senator unter stürmischem Beifall seine Ansprache.

Ein Auslandsdanziger Schmidt aus Hamburg dankte dem Senat für die Wiedergabe des Danziger Wahlrechts. Er gab dem Wunsche Ausdruck, daß auch für Danzig einmal der Tag der Heimkehr ins Reich kommen werde. Dann würden alle Auslandsdanziger wiederkommen, um diesen Tag in der alten Heimat mitzubegehen.

*

Die Auslands-Danziger wählten

vorwiegend in dem für sie gesondert eingerichteten Wahllokal im Polizeipräsidium am Karrenwall. Schon um 9 Uhr setzte der Wahlbetrieb voll ein. Aber der Antrang war so groß, daß die Auslandsdanziger Schlange bis ans Portal des Polizeipräsidium standen, so daß ihnen schließlich geraten wurde, auch in anderen Wahllokalen ihre Stimmen abzugeben, damit ihre Abfertigung schneller vor sich gehen könne. Die Stimmung unter den Auslandsdanzigern war ausgezeichnet.

Am Wahltage selbst herrschte im Wahlamt noch großer Andrang von Auslandsdanzigern, die sich erst heute in letzter Stunde ihren Wahlschein besorgen konnten. Nicht nur aus Deutschland, aus Pommerellen und Posen und dem übrigen Polen, aus der Schweiz, aus Österreich, den Niederlanden waren Auslandsdanziger gekommen. Unter den Wählenden aus dem Auslande war auch der älteste Pg. aus Deutschland. Der 97jährige Georg Lorwein, der eigens aus Wiesbaden zur Wahl gekommen war.

Für abends war im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause eine Zusammenkunft der Auslandsdanziger mit Gauleiter Forster geplant.

Nationalsozialismus und Christentum.

Dr. Göbbels unterstreicht Art. 23 des Programms.

Der Reichsminister für Erziehung und Volksbildung hat in Köln bei einer großen kulturpolitischen Kundgebung aus Anlaß der Einweihung der neuen Kölner Universität eine grundlegende Rede gehalten.

Deutschland ist für uns, so führte der Minister aus, niemals etwas anderes als die Summe seiner Menschen. Der Nationalsozialismus ist nicht gekommen, für irgendeine Ideologie den Einsatz der Gefolgschaft zu fordern, denn jeder, der zur Fahne kam, wußte, daß seine Aufgabe nur sein konnte, am Neuaufbau des deutschen Volkes zu helfen, mit dessen Bestand oder Untergang auch sein Schicksal sich entschied. Leider gab es in Deutschland eine Reihe von Menschen, denen die Zielsetzung der nationalsozialistischen Bewegung nicht ausreichte, und die forderten, daß das deutsche Volk auch über eine gemeinsame Weltanschauung hinaus gesammelt werden müsse in einer gemeinsamen Auffassung über das, was jenseits von Volk und Raum liegt. Sie wollten auch die religiöse Einigung des deutschen Volkes auf das Programm der Bewegung gesetzt sehen. Adolf Hitler hat diesem Wollen nicht eine Minute und einen Zentimeter Raum gegeben. Gewiß hat es in der Weltgeschichte Gestalten gegeben, die zu gleicher Zeit als religiöse Führer und völkische Freiheitshelden aufgetreten sind.

Der Führer hat niemals für sich den Anspruch erhoben, auf diesem Gebiet auch nur teilweise maßgebend zu sein.

Diejenigen, die der Meinung sind, daß auch eine religiöse Einigung möglich sei, müssen sich klar darüber werden, daß auf den Mann, der diese Frage löst, schon seit 400 Jahren vergeblich gewarte wird. Es ist niemand verwehrt worden, als religiöser Gesandter diese große Aufgabe zu lösen, aber wir haben ihn nicht gesehen. Luther hat nicht gesiegt, und auch die Gegenreformation hat den Kampf nicht gewonnen. Deshalb ist Deutschland weder ein Land des Protestantismus, noch ein Land des Katholizismus. Durch diesen innerpolitischen Hader wird das deutsche Volk wohl krank, aber niemals nach außen gestärkt. Wenn aber das deutsche Volk in einem einzigen großen Willenseinsatz seine Kräfte zusammenfaßt, dann wird es keine Macht der Erde geben, die dieses Volk wieder in die Geschichte zurückzuwerfen vermag.

Adolf Hitler ist bei seiner Ablehnung eines Anspruchs religiöser Sendung nicht stehen geblieben, sondern als Führer der nationalsozialistischen Bewegung weitergegangen. Er hat in aller Deutlichkeit den Satz in sein Programm hineingesetzt:

Der Nationalsozialismus bekennt sich zum positiven Christentum!

Religiöse Sendung ist dazu da, die Menschen zu bessern und sie in ihrem Leben und in ihrer Verantwortung gegenüber dem Mitmenschen und gegenüber der Nation zu einer sittlichen Grundhaltung zu bringen. Wenn aber in verschiedenen Kreisen geglaubt wird, daß der Streit um kirchliche Fragen fortgeführt werden muß, dann soll er dort ausgetragen werden, wo der Platz dafür ist. Wir wollten das Kreuz auf den Kirchen schützen, aber wir wollen das Hakenkreuz auf Thing- und Sportplätzen leuchten lassen. Wir kommen niemanden ins Gehege und müssen fordern, daß man auch uns bei der Lösung aller Probleme, die wir uns nicht selbst aufgeladen haben, sondern die uns das Schicksal auf die Schultern gelegt hat, nicht hineinredet.

Ich habe nicht gehört, daß in der katholischen Kirche politische Doktrinen auf dem Index ständen. Ich habe nicht gehört, daß dort jemals ein Mensch etwa ausgestoßen worden wäre, weil er Monarchist oder Republikaner war. Die Kirche ist nach ihrer ganzen Art auf politische Fragen nicht eingestellt. Wenn wir eine politische Glaubensgemeinschaft haben wollen, warum verlangt man von uns, daß wir uns unsererseits auf dem Gebiete der religiösen Fragen betätigen? Zweimal hat der Führer sein Wort gegeben, daß er nicht nur die Kirche, sondern auch ihre Bekenntnisse schützen werde. Wenn aber wie heute in der großen evangelischen Kirche eine volle Einheit über das Bekenntnis nicht erreicht wird, dann ist es natürlich auch für den Staat ungeheuer schwer, sein Wort zu erfüllen. Der Schwierigkeiten, die sich gerade in diesem Punkte uns entgegenstellen, bin ich mir voll bewußt.

Aber gerade deshalb will ich, daß alles geschieht, damit die maßgebenden politischen Führer, vor allem der Führer der Jugend, nach dem Befehl des Führers handeln

und damit die letzte Möglichkeit denen nehmen, denen es nicht um Gott geht, sondern um eine langsame Unterminierung einer Bewegung, mit der heute und für immer Deutschland auf Gedeih und Verderb verbunden ist. Ich muß nun heute sagen, daß es nicht mehr angeht, in diesem Punkte zweierlei Marschrichtung zuzulassen. Die Forderung, die sie stellen können, ist die, daß ihnen in ihrem religiösen Empfinden und in ihrer religiösen Zielsetzung von uns keine Schwierigkeiten entgegengestellt werden. Ich erkenne diese Forderung an. Ich stelle die Gegenforderung: Für die Jugend unseres Volkes, die einst in eiserner Geschlossenheit, wenn sie Männer geworden sind, beieinander stehen soll, muß es heißen: eine Jugend steht unter einer Flagge und die sitzt da! (wobei der Minister auf die an der Kundgebung teilnehmende Hitlerjugend hinwies — langanhaltender Beifall). Ich werde in der nächsten Zeit mit verschiedenen Maßnahmen dieser Jugend auch von mir aus noch stärker unter die Arme greifen. Sie soll an uns nicht nur Zeugen ihres jugendmutigen Ringens haben.

Ich habe ein Wort an die Erzieher des Rheinlandes zu richten. Wer sagt: Ich stehe zum Staat! den frage ich: Wo ist der Beweis? Ich will wissen, ob du dafür sorgst, was später kommt. Für die Gegenwart sind Partei und Staat da. Der Erzieher ist für die nächste Generation da. Wenn wir eine Generation weitergeführt haben, wenn wir einmal an einer Generation den Beweis geliefert haben, dann liegt der deutsche Weg offen. Wenn du deutscher Erzieher sein willst, mußt du hier deine Verantwortung fühlen. (Begeisterte Zustimmung) Ich will noch ein Wort hinzufügen: Ich glaube an dich, deutscher Erzieher, daß du deine Pflicht begreifst. Und dann kommt die Stunde, wo der Erzieher sich fragt, ob er das Kind auch richtig geführt habe in der Verantwortung vor Gott. Ich unterschätze diese Gewissensbisse nicht. Aber darüber braucht ihr nicht mehr zu grübeln und euch zu quälen. Letzten Endes glaube ich, können wir immer bestehen, wenn wir sagen können: Ich habe das getan, was ich vor meinem deutschen Volke tun mußte. (Anhaltende stürmische Zustimmungskundgebungen.)

Der Führer hört die „Olympische Hymne".

Der Olympia-Pressedienst meldet:

Dr. Richard Strauß hat die von ihm komponierte „Olympische Hymne" Robert Lubahns, deren Text vor längerer Zeit veröffentlicht wurde, dem Führer und Reichskanzler durch den Kammersänger Völker vorsingen lassen und diesen selbst dazu begleitet. Der Vorführung wohnten Ministerpräsident General der Flieger Göring, Staatssekretär Funk und der Präsident des Organisationskomitees für die XI. Olympiade, Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, bei. Der Führer, der von der Schönheit der Straußschen Komposition sichtlich stark beeindruckt war, gab seine Zustimmung zur Aufführung der Hymne, die zum ersten Male bei der Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele in Berlin am 1. August 1936 aufgeführt werden wird.

Staatsrat Dr. Dr. h. c. Ernst Brandes-Althof gestorben.

Insterburg, 6. April. (DNB) Ganz plötzlich ist auf einem Jagdgang der Staatsrat Dr. Dr. h. c. Ernst Brandes-Althof am Donnerstag abend gestorben. Er war mit seinem Sohn zur Schnepfenjagd gegangen. Nach dreiviertel Stunden kehrte der Sohn zum Standplatz seines Vaters zurück, wo er ihn tot auffand. Brandes, der im 74. Lebensjahre stand, fühlte sich noch in den letzten Tagen sehr rüstig.

Brandes hatte viele Ämter inne. So war er vor dem Kriege stellvertretender Landrat in Insterburg und vom Herbst 1914 ab Präsident der Landwirtschaftskammer Ostpreußen. Nach dem Kriege war er Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates und der Preußischen Landwirtschaftskammer. Nach der Machtübernahme legte er die Ämter nieder und wurde in den Preußischen Staatsrat übernommen, dem er bis zu seinem Tode angehörte. Er besaß vier Güter im Kreise Insterburg, und zwar die Güter Althof mit dem Vorwerk Zaupern, Friedrichshof, Mittenwalde und Gaitzuhnen.

Der Schnelldampfer „Tannenberg" vom Stapel gelaufen.

Der neue Schnelldampfer „Tannenberg" für den Seedienst Ostpreußen, der am 16. März d. J. von der zwölfjährigen Enkelin des verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg, Gertrud von Hindenburg, getauft wurde, ist am Sonnabend früh 8 Uhr auf dem Werftgelände der Stettiner Oderwerke glatt vom Stapel gelaufen.

Wasserstand der Weichsel vom 8. April 1935.

Krakau — 1,63 (— 0,25). Zawichost + 2,70 (+ 2,64). Warschau + 2,52 (+ 2,06). Plock + 2,03 (+ 1,90). Thorn 2,36 (+ 2,30). Fordon + 2,30 (+ 2,30). Culm + 2,08 (+ 2,10). Graudenz + 2,39 (+ 2,42). Kurzebrak + 2,53 (+ 2,55). Piekel + 2.04 (+ 2,08) Dirschau + 2,18 (+ 2,22). Einlage + 2,54 (+ 2,52). Schiewenhorst 2,62 (+ 2,58). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Wilhelm von Humboldt

Zu seinem 100. Todestag am 8. April 1935

Man soll nicht bloß handeln, sondern es auch mit der Zuversicht tun, als hänge der Erfolg lediglich von einem selbst ab.

*

Es ist eine eigene Sache im Leben, daß, wenn man garnicht an Glück oder Unglück denkt, sondern nur an strenge, sich nicht schonende Pflichterfüllung, das Glück sich von selbst, auch bei entbehrender, mühevoller Lebensweise einstellt.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 8. April.

Stark wolkig.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet starke Bewölkung mit zeitweiligen Regenfällen und weiterem Temperaturanstieg an.

Der Osterhase läuft durchs Land.

NHK Der Propaganda-Ausschuß der Deutschen Nothilfe hat ein Flugblatt herstellen lassen, das in diesen Tagen in alle deutschen Häuser kommt und in dem die Bitte um Spendung von Gaben für den Ostertisch ausgesprochen wird. Wir hoffen, daß dieses Flugblatt nicht achtlos beiseite gelegt wird, sondern daß alle Volksgenossen dazu beitragen werden, unseren Armen und Arbeitslosen und den Insassen unserer Heime auf ihre Ostertische einige Gaben zu legen, die sie davon überzeugen, daß sie in ihrer Not und Armut von ihren Volksgenossen nicht vergessen sind. Das Flugblatt hat folgenden Wortlaut:

„Die Deutsche Nothilfe sammelt Osterpäckchen. Die Bedürftigen jedes Ortes sollen damit bedacht werden. Was darüber hinaus gegeben wird, ist bestimmt für: Kinder-, Krüppel-, Siechen- und Altersheime! Die Insassen sind hilflose Kinder oder alte, kranke und schwache Menschen. Es sind die Allerärmsten unserer Volksgenossen. Ihnen wollen wir in erster Linie eine Osterfreude machen, denn: Ostern ist ein Fest der Freude.

Würste, Schinken, Speck und Eier
Machen froh die Osterfeier.
Gebt! Mit allen diesen Sachen
Könnt Ihr so viel Freude machen!

Darum gibt jeder Volksgenosse ein Osterpäckchen! Die freiwilligen Mitarbeiter der Deutschen Nothilfe nehmen die Päckchen in Empfang.

§ **Zwei raffinierte Grundstücksschwindler** hatten sich vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten. Auf der Anklagebank nahm Platz der 30jährige Jan Rzeszotarski und der 36jährige Karol Urbanek. Beide wurden aus dem Untersuchungsgefängnis dem Gericht zur Verhandlung vorgeführt. Im Juni v. J. erließen sie in einer Pommereller Zeitung ein Inserat, in dem sie verschiedene Landgrundstücke zum Verkauf bzw. Tausch anboten. Auf dieses Inserat hin meldeten sich die in Thorn wohnhaften Eheleute Mieczysław und Leokadja Mederski. Der Angeklagte Rz., der die Eheleute hier in seinem Bureau empfing, erklärte diesen, daß er ein in Wierzchucin gelegenes Landgrundstück an Hand habe, das zu sehr günstigen Bedingungen zu verpachten sei. Zufällig halte sich der Besitzer des Landgrundstückes, Stanisław Ojżanowski, hier auf und man nun die beste Gelegenheit habe, mit ihm betreffs der näheren Bedingungen der Pacht zu verhandeln. In der Rolle des angeblichen Besitzers trat nun Urbanek auf. Zur Besichtigungsfahrt des Grundstückes wurde der nächste Tag verabredet. U., der ein Schwager des Ojżanowski war, war über die Lage und die Beschaffenheit der Landwirtschaft seines Schwagers genau unterrichtet, außerdem war ihm bekannt, daß sein Schwager auf einige Tage verreist war, so daß die Besichtigung vorgenommen werden konnte. Den neuen Käufern, die zusammen mit den beiden Schwindlern in einem Auto nach Wierzchucin fuhren, gefiel die Landwirtschaft, weshalb sie sich bereit erklärten, diese zu pachten. Nach hier zurückgekehrt, setzte Rz. einen Pachtvertrag auf, den die Eheleute M. sowohl wie der Angeklagte U. als Stanisław Ojżanowski unterschrieb. Beide Gauner erhielten eine Anzahlung von 300 Złoty, die sie sich teilten, obendrein wurden sie von den neuen Pächtern reichlich mit Alkohol traktiert. Nach einigen Tagen schrieb der erstgenannte Angeklagte einen Brief an die Eheleute M., den er mit dem Namen Ojżanowski zeichnete und in dem er um weitere Überweisung von 400 Złoty bat. M. zahlte auch dieses Geld und fuhr direkt nach Wierzchucin, wo er den wirklichen Ojżanowski antraf. Der ganze Betrug wurde jetzt aufgedeckt und die beiden Schwindler dem Gericht übergeben. Vor Gericht bekannte sich nur Urbanek zur Schuld, dagegen behauptet Rz., eine Vollmacht von Ojżanowski gehabt zu haben, dessen Landwirtschaft zu verpachten. O., als Zeuge vernommen, bestreitet dieses ganz entschieden. Das Gericht verurteilte Rz. zu 1½ Jahren Gefängnis, und U. zu 10 Monaten Gefängnis. Rz., der wegen ähnlicher Vergehen bereits mehrfach vorbestraft ist, wurde außerdem zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 5 Jahren verurteilt.

§ **Von Glücksspielern gerupft** wurde Stanisław Krysiak. In der Wilhelmstraße hatten Glücksspieler ihr Tischchen aufgestellt und als K. hinzukam, ließ er sich verleiten, auch einmal sein „Glück" zu versuchen. Es sollte aber sein Pech sein; denn in nur wenigen Minuten verlor er 41 Złoty. Der Gerupfte meldete seinen Verlust der Polizei, der es gelang, einen der Glücksspieler festzunehmen.

§ **In einem Restaurant bestohlen** wurde ein Gast, dem man die Uhr im Werte von 60 Złoty entwendete.

§ **Ein Wohnungseinbruch** wurde bei dem Friedenstraße (Jasna) 22 wohnhaften Adam Fabiszak von unbekannten Dieben verübt. Die Spitzbuben stahlen einen Betrag von 250 Złoty. Die Polizei konnte bereits einen der Diebe festnehmen.

§ **Von einem Taschendieb** in einem Restaurant in der Bahnhofstraße bestohlen wurde der in Hopfengarten (Brzoza) wohnhafte Landwirt Jan Zwoliński. Der Dieb entwendete dem Landwirt aus der Manteltasche eine Brieftasche mit verschiedenen Dokumenten und 95 Złoty in bar.

§ **Ein Schaufenster-Diebstahl** wurde bei dem Karlstraße (Warszawska) 9 wohnhaften Kaufmann Edmund Treder verübt. Der Dieb schlug mit einem Stein die Schaufensterscheibe ein und stahl zwei Stück Anzugstoffe.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Raubüberfall auf einen Greis.

i **Nakel**, 6. April. **Gestern nacht um 12 Uhr drangen drei Banditen gewaltsam in das Haus des pensionierten Eisenbahners Gottlieb Kalk aus Nakel, ul. Piastkowska ein und forderten von dem im Bett liegenden 70 jährigen Greis Bargeld. Kalk gab ihnen zur Antwort, daß er kein Geld besitze, worauf die Banditen auf den alten wehrlosen Mann mit schweren Gegenständen derartig losschlugen, daß das Blut bis zur Decke spritzte und der alte Mann bewußtlos in seinem Blute liegen blieb. Die Frau, die im Nebenzimmer schlief und durch die Schlägerei erwachte, wurde ebenfalls niedergeschlagen. Die Banditen raubten darauf Wäsche und andere Gegenstände und verschwanden. Erst morgens um 5 Uhr gelang es der alten Frau sich aufzurichten und die Nachbarn zur Polizei zu schicken. An dem Wiederaufkommen des schwerverletzten Kalk wird sehr gezweifelt Weitere Einzelheiten sind noch nicht bekannt.**

Ein trauriger Rekord des Kreises Mogilno.

Seit mehreren Jahren nimmt der Kreis Mogilno mit der Zahl der verheerenden Brände und den furchtbaren Feuersbrünste unter allen Kreisen in der Wojewodschaft Posen den ersten Platz ein. In der letzten Zeit nahmen die verbrecherischen Brandstiftungen derartige Ausmaße an, daß es in einer Nacht in vielen Ortschaften und auf manchen Bauerngehöften innerhalb von sechs Jahren drei bis fünfmal brannte.

Das hiesige Kreis-Polizeikommando hat nunmehr eine besondere Statistik aufgestellt, die erschreckende Zahlen aufweist, und woraus hervorgeht, daß die Zahl der Brände von Jahr zu Jahr stieg. Während es im Jahre 1925 im Kreise nur 28 Mal gebrannt hat, sind in den darauf folgenden neun Jahren bis einschließlich 1934 folgende Zahlen registriert worden: 41, 63, 110, 118, 161, 168, 173, 164 und 221. Die Gesamtzahl der Brände beträgt 1247. In jenen genannten Zahlen sind der Reihe nach in den einzelnen Jahren 9, 21, 38, 53, 56, 77, 101, 92, 78 und 108 festgestellte verbrecherische Brandstiftungen enthalten.

Um dieser Brandplage entgegen zu treten,

fand in vergangener Woche unter dem Vorsitz des Kreisstarosten Boguszewski im Kreistagssaal eine wichtige Konferenz statt. An derselben nahmen teil: Der Staatsanwalt des Bezirksgerichts Bromberg, der Kommandant der Wojewodschaftspolizei, der Leiter des Untersuchungsausschusses, der Kreis-Polizeikommandant, der Generaldirektor Ingenieur Baranowski und der Abteilungsleiter Ing. Bartz, beide von der Landesversicherung in Posen, der Präses des Großgrundbesitzerverbandes Frezer aus Osówiec, sowie der Bezirksleiter Witkowski aus Racice vom Großpolnischen Bauernverband, der Wójt der Gemeinde Strelno-Süd und die Schulzen derjenigen Ortschaften, in denen es am meisten gebrannt hat. Der hiesige Polizeikommandant Okołowicz hielt einen Vortrag über „Kampf der Brandplage". Dagegen charakterisierte der Generaldirektor der Versicherung in einem Vortrage die Ursachen und Begleiterscheinungen der Brandstiftungen. Es entwickelte sich darauf eine weitgehende Diskussion, während welcher fast alle das Wort ergriffen, ihre Beobachtungen betreffs der Brände austauschten und die verschiedensten Ratschläge gaben. Gleichzeitig erklärte der Generaldirektor, daß, wenn sich die Brandplage weiter ausdehnen sollte, die Versicherungsbeiträge erhöht würden. Ferner appellierte er an das bürgerliche Moral- und Ehrgefühl, da sonst die Unschuldigen für die Schuldigen leiden müßten. Zum Schluß wurden mehrere Schutzmaßnahmen beschlossen, die bald in Kraft treten sollen. Bemerkenswert ist, daß unser Kreis im ersten Viertel d. J. schon 52 Brände mit neun Brandstiftungen zu verzeichnen hat.

E **Budzyn**, 7. April. In einer der letzten Nächte wurde bei dem Besitzer Wycha in Lucienhof bei Budzyn ein Einbruchsdiebstahl verübt. Es wurde ein Schwein im Gewicht von etwa 2 Zentnern und Geflügel gestohlen.

□ **Crone** (Koronowo), den 5. April. Auf dem letzten Wochenmarkte kostete Butter 1,10—1,25, Eier 0,65—0,70, die Mandel, Eßkartoffeln 1,20—1,40 der Zentner, frühe Pflanzkartoffeln 1,80—2,00, Mastschweine brachten 25—30 der Zentner, Absatzferkel 12—16 Złoty das Paar.

Kürzlich wurden dem Besitzer Wilhelm Kuhlmeier in Sanddorf aus dem Keller eine Menge Kartoffeln gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

z **Gnesen** (Gniezno), 7. April. Am 26. April findet hier ein Vieh- und Pferdemarkt statt.

e **Güntergost** (Witrogoszcz), 8. April. In den frühen Morgenstunden des Sonnabend fiel auf bisher unaufgeklärte Weise Stall und Scheune des Schulgehöfts in Güntergost Kolonie einem Schadenfeuer zum Opfer. Es ist zu bemerken, daß diese Gebäude in nächster Zeit eine gründliche Reparatur erforderlich machten.

z. **Inowrocław**, 8. April. Der Landwirtschaftliche Verein „Kujawien" hielt eine Monatsversammlung ab, in der Dr. Klusak-Posen einen Vortrag über das Stempelsteuergesetz hielt, der von den aufmerksamen Zuhörern mit starken Beifall belohnt wurde. Zum Schluß sprach er noch kurz über die Greundsteuer und deren Errechnung, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

z **Inowrocław**, 5. April. Seit einiger Zeit wurden die hiesigen Kaufleute in den Abendstunden von jugendlichen Diebesbanden tagtäglich heimgesucht, die alles stahlen, was ihnen unter die Hände kam, bis es gelang, den 13 jährigen Maximilian Kosinski sowie den 14 jährigen Leon Kleps beim Kohlendiebstahl aus dem Keller des Direktors Skibiński, **hierselbst und den 16 jährigen Marjan Niemiet** beim Diebstahl von Wurst aus dem Laden des Fleischers Lewandowski, zu fassen. Jetzt hatten sich diese Jungen, die sich nicht scheuten ältere Personen anzugreifen, vor dem Strafrichter zu verantworten, der für alle vier auf Überweisung in die Erziehungsanstalt ohne Aufschub erkannte. Da auch schon vorher einige dieser jugendlichen Verbrecher nach Schubin überführt sind, so kann man wohl hoffen, daß die abendlichen Überfälle auf die Geschäfte nunmehr bald ein Ende haben werden.

Gestohlen wurden dem hiesigen Einwohner Anton Sobieszyński von unbekannten Dieben verschiedene Maschinenteile im Werte von zirka 500 Złoty und dem Schmied Viktor Klimek aus Ginwo-Wielkie aus seiner Schmiede verschiedenes Handwerkszeug im Werte von 250 Złoty.

i. **Nakel**, 7. April. Das seltene Fest er Goldenen Hochzeit feierte heute das Ehepaar Herrmann Buth aus Polichno bei Nakel. Die Eheleute, die im 71 und 67 Lebensjahre stehen, sind noch sehr rüstig und gesund. Bemerkenswert ist, daß an dieser seltenen Feier Urahne, Großmutter, Mutter und Kind beisammen sein konnten.

♁ **Posen**, 6. April. Wegen angeblicher Veruntreuung städtischer Gelder war im Mai v. J. der Verwalter des Posener Ledigenheims in der Fischerei, Bolesław Nowodworski von der hiesigen Strafkammer zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt worden. Am Appellationsgericht als Revisionsinstanz, die der Verurteilte angerufen hatte, wurde das Urteil aufgehoben und Nowodworski freigesprochen.

Einen schweren Unglücksfall erlitt am Freitag in der fr. Großen Berlinerstraße der 67jährige Radfahrer Stanisław Kowalewski, indem er mit seinem Rade unter eine Kraftwagendroschke geriet und dabei einen Schlüsselbeinbruch, mehrere Rippenbrüche und eine Gehirnerschütterung davontrug. Er wurde in lebensgefährlichem Zustande ins Stadtkrankenhaus geschafft. Das Fahrrad wurde vollständig zertrümmert. Kowalewski scheint die Autosignale überhört zu haben. — Bei den Erdarbeiten auf der Bukerstraße geriet das 12jährige Schulmädchen Marie Jurdecka beim Spielen unter die Räder der Feldbahn und trug lebensgefährliche Verletzungen davon, die ihre Überführung in das St. Josefkrankenhaus erforderlich machten.

z **Rosenau** (Jastrzębowo), 7. April. Am Mittwoch, dem 4. April, fand in der evangelischen Kirche in Rosenau ein Jugendgottesdienst statt. Pastor Jonat begrüßte die Erschienenen. Dann ergriff Jugendpfleger Römus das Wort. Er schilderte den Kampf der deutschen Jugend. Nach der Ansprache erklang das Lied „Und wenn wir marschieren", das mit großer Begeisterung gesungen wurde. Mit einigen Kirchenliedern wurde der würdige Gottesdienst geschlossen.

ss **Strelno**, 4. April. Auf dem Gehöft des Landwirts Jan Barczak in Wójcin brannten das Wohnhaus und auf dem des Landwirts Arthur Schröder in Berlinek die Scheune, Schuppen, Vieh-, Pferde- und Schweineställe nieder. Ein drittes Feuer entstand in Nożyczyn, wo die mit Stroh gefüllte Scheune und ein daneben stehender Schuppen des Schulzen Dzikowski abbrannten. In Jeziora Wielkie wurde das Wohnhaus des in Skulsk wohnenden Kamiński eingeäschert. Und ein fünfter Brand legte die Scheune mit 8 Fuhren Stroh und einen Stall des Fr. Piotrowski in Nowawieś in Asche.

r **Zirke** (Sierakow), 8. April. Der letzte Vieh- und Pferdemarkt war nur schwach besucht. Von Kühen waren nur meist alte und minderwertige Tiere aufgetrieben und wurden mit 80 bis 120 Złoty gehandelt. Die wenigen jungen Kühe wurden mit 150 bis 200 Złoty bezahlt. Von Pferden sah man fast nur mittelmäßiges Material. Junge Pferde wurden mit 150 bis 250 Złoty, ältere Arbeitspferde mit 50 bis 120 Złoty gehandelt. Für Ferkel zahlte man pro Paar 12 bis 18 Złoty. Im ganzen verlief der Markt sehr schleppend.



Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten
einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Die glückliche Geburt ihres Sohnes zeigen in dankbarer Freude an 3350

Ulrich und **Ursula Witte** geb. Hude.

Schüddelkau (Danzig), den 5. April 1935.

Plötzlich und unerwartet entriß uns der unerbittliche Tod am 5. April, nachmittags 1/2 3 Uhr, unser liebes, nimmer müdes, treusorgendes Mütterchen, Groß- und Schwiegermutter, die verwitw. Frau Eisenbahnsekretär

Maria David

geb. **Boelke**

im 85. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Alice David
Elma Reinhold geb. David
Erna Vorberg geb. David
Otto David, Zahnarzt
Gustav Reinhold, Professor
Gaston Vorberg, Dr. med.
Gert Vorberg, stud. med.

Bromberg, den 6. April 1935. 1348

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 9. April, nachm. 2 Uhr, von der Leichenhalle des neuen evangl. Friedhofes aus statt.

Heute entschlief, ganz unerwartet, infolge einer schweren Operation mein lieber, guter Mann, unser geliebter Bruder, Schwager und Onkel, der **Kaufmann**

Emil Schilkowski

im erst 52. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Działdowo, den 4. April 1935.

Die Beerdigung hat Sonntag nachmittag stattgefunden. 3349

Karten werden nicht versandt.

Paulinum

Evangel. Knabenpensionat für Schüler höherer Lehranstalten

Danzig-Langfuhr

Steffensweg 5. 2841

Heimleitung durch einen Studienrat,
sorgfältige Erziehung,
Beaufsichtigung der Schularbeiten.
Mäßiger Preis. Bitte, verlangen Sie Prospekte.

Urząd Skarbowy Bydgoszcz — Bydgoszcz, 26. 3. 1935.
L. 3—/25/125/35.

Bekanntmachung.

Zwecks gleichmäßiger Berechnung des Wertmessers für Naturalien bei Errechnung der Einkommensteuer aus Dienstbezügen für den 1., 2. und 3. Bezirk des Urząd Skarbowy in Bydgoszcz sind für das Jahr 1935 folgende Normen festgesetzt worden: 1 m Klobenholz 10.50 zł, 1 m Rundholz 8.— zł, 1 m Stubben 5.— zł, 1000 Stück gepreßter Torf 7.50 zł, 1000 Stück ungepreßter Torf 5.50 zł, 0.25 ha Ackerland, Wert der Einnahme 15.50 zł, 0.25 ha Ackerland, gedünkt und bearbeitet, Wert der Einnahme 40.— zł, 0.25 ha Gemüsegarten 30.— zł, 0.25 ha Wiesenland 1. Schnitt 15.— zł, 0.25 ha Wiesenland, 2. Schnitt 20.— zł, Obstgarten von 1 Bäumchen 2.25 zł, Britschke (jährlich) 85.— zł, Beköstigung eines höheren Beamten monatlich 75.— zł, Beköstigung eines landwirtschaftlichen Beamten ohne Bedienung 60.— zł, Beköstigung eines landwirtschaftlichen Beamten, Brennung, Licht und Bedienung 90.— zł, Beleuchtung für ein Zimmer oder Küche jährlich 40.— zł, Beleuchtung für eine Familienwohnung bis zu 5 Zimmern 100.— zł, Brennung für 1 Zimmer mit Küche 80.— zł, freie Brennung für eine Familienwohnung bis zu 5 Zimmern 200.— zł, Wohnung von 1 Zimmer und Küche in der Stadt 240.— zł, 1 möbl. Zimmer in der Stadt 300.— zł, 2 Zimmer mit Küche in der Stadt 400.— zł, 3 Zimmer mit Küche in der Stadt 560.— zł, 4 Zimmer mit Küche in der Stadt 720.— zł, 5 Zimmer mit Küche in der Stadt 950.— zł, 6 Zimmer mit Küche in der Stadt 1100.— zł, Unterhalt eines Handlungsgehilfen in der Stadt 65.— zł monatlich, Unterhalt eines Gesellen im Handwerk in der Stadt monatlich 55.— zł, freie Bedienung eines ledigen Beamten in der Stadt jährlich 100.— zł, freie Bedienung eines ledigen Beamten in der Stadt jährlich 360.— zł. 3343



Das geehrte Publikum mache ich auf meine noch nie dagewesene

große Oster-Ausstellung

aufmerksam. — Verkauf zu Fabrikpreisen.

M. Przybylski

Zuckerwaren-, Marzipan- u. Schokoladenfabrik.
Gdańska 12 (neben Kino Kristal). 3301

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß

1. der kaufmännische Angestellte **Johannes Karl Stichel**, wohnhaft in Gdynia, Polen
2. die **Alice Gertrude Riechel**, wohnhaft in Danzig - Neufahrwasser, Wolterstr. 2,

die Ehe miteinander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in den Gemeinden Danzig und Gdynia, Polen, zu geschehen. 3345

Danzig-Neufahrwasser am 6. April 1935.

Der Standesbeamte
gez. (Unterschrift.)

Abendmahls-Hostien

mit Kruzifix

A. Dittmann T. z o. p.
Marsz. Focha 6. — Tel. 3061.

Graphologin

aus d. kaiserlichen Hof, weissaat Vergangenh., Zukunft, nennt d. vom Schicksal zugesagt. Ehegatten, in welch. Haus ders. wohnt, Lotterienummer unentgeltlich. **Dworcowa 3**, 1. Et. 1341

Spezialgeschäft

empfiehlt billigst **Essig, Mostrich, sämtl. Oele u. Seifen** 3229
Stellmach, Kościelna 1.

Stammrosen

Halbstämme zu 1 zł, **Höhere**, von 1,25 zł bis zu 1,50 zł, **sehr starke**, 1,80 zł, **Trauerrosen**, 2,50 zł, bis 4 zł, **Buschrosen**, 10 Stück 6 zł. **Edelrosen**, 10 Stück 8 zł, **Veredelter Flieder**, 2 zł.

Rosenschule
Willy Busch,
Niałek Wielki, pow. Wolsztyn. 3076

M. Chyliński

Porzellane - Glas - Fayence
Geschenkartikel
Haus- und Küchengeräte aller Art
ulica Sniadeckich 50. 2079

Licht- und Kraft-Anlagen

sow. Reparaturen werden **billigst** ausgeführt.
Zakład Elektrotechniczny 1339
Kurt Marx Bydgoszcz, Dworcowa 7

Obstbäume

streng sortenecht. 3318

Beerensträucher, Stauden, Spargel- u. Erdbeerpflanzen, echten und wilden Wein, Rosen, Schlingpflanzen Dahlien, Koniferen usw.

Alles äußerst billig, empfiehlt

Robert Böhme
Ogrodnictwo, Bydgoszcz
ul. Jagiellońska 16. Tel. 42.

Anerkannte ertragreiche **Saatkartoffeln**

krebsfest, noch abzugeben 3325
Dom. Kotomierz, pow. Bydgoszcz.



Buschrosen

10 **Stück** in den schönsten dieses Jahr noch blühenden Sorten, mit Namen u. Kulturanweisg., **2 Stück Rankrosen u. 10 großblühende Gladiolenzwiebeln** verziehen inkl. Verpackung und Porto für zł 12.— durch Nachnahme

Rosenschule B. Kahl, Leszno (Wlkp.) 3189

Frühbeetfenster verglaste u. unverglaste

Gewächshäuser, sowie **Gartenglas Glaserkitt u. Glaserdiamanten** liefert
A. Heyer, Grudziądz, Chełmińska 38. Telefon 486.
Frühbeetfensterfabrik. Preislisten gratis.

Zwiebelsamen

gelbe Zittauer Riesen Orig., holländ. Saat, per kg 10.— zł, empfiehlt 3271
Mehl- u. Samenhandlung Wybickiego 44, Grudziądz.

Erfolgr. Unterricht

in **Englisch** u. **Französisch** erteilen **T. u. A. Furbach Cieszkowskiego 24**, (lks. früh. 11). Französisch-englische Uebersetzung. Langjähr. Aufenth. in England u. Frankreich. 4931

Plätterin 1179

wäscht gut und billig **Sniadeckich 16, W. 5.**

Buchsbäume

z. Einfassung pro Meter 50 gr hat abzugeben
J. Wiesner, Auguścin, poczta Liszkowo. 3324

Neuheit — Automat — 6 mm.



Produktion des Jahres 1935 mit selbsttätigem Hülsenauswerfer, zum Ziel schießend, mit Metallkugeln od. Schrot für Vögel, oxydiert, flach, sichert vollständigen persönlichen Schutz, schalldämpfend. Preis nur **6.75 zł** (statt 38), 2 Stück 13.— zł., 10schüssiger 21.75 zł. 100 Kugeln 3.65 zł, 1 Bürstchen zum Laufreinigen gratis. Ausweis nicht nötig. Versenden per Postnachnahme. Adressieren: Vertreter für Polen und Freistaat Danzig, **„STRZAŁA"**, **Warszawa**, ulica Dr. Zamenhofa 12. Oddz. R. —

Achtung! System „Strzała", das ist der wirkliche Automat-Browning, welcher die Hülsen nach jedem Schuß auswirft. 3097

BÜRO-ARTIKEL



A. DITTMANN T. z o. p.
Bydgoszcz, Marszałka Focha 6.

Eiserne **Bettstellen** und **Matratzen**

empfiehlt 1465
F. Kreski
ul. Gdańska 9.

Heirat

Osterwunsch!

Fräul. i. d. 30ern möchte sich **verheiraten**, a. liebst. pension. Beamten. Off. unter **U. 1335** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Deutsches Mädel 27 J., u. vermög., sucht mit strebsamem Herrn in Briefwechsel zu treten **zwecks Heirat.** Off. unt. O. 1328 an d. Gst. d. Zt.

Heirat nach Deutschland

Kaufmann, 36 J. alt, 172 groß, wünscht auf diesem Wege ein nettes Mädchen zwecks Heirat kennen zu lernen, Relg. kath. Besitzer eines eig. Geschäfts (Konditorei u. Café) mit eigenem Grundstück in Schneidemühl. Nur ernstgemeinte Bildzuschriften unter **B. 3228** an die „Deutsche Rundschau".

Geldmarkt

4000 Złoty

Anleihe ges. geg. gute Sicherstell. auf 1 Jahr. Als Zinsen **neues mod. Schlafzimm.** Off. unt. T. 1334 a. d. Gst. d. Ztg. erb.

Wer leiht deutschem Handwerker **2000 zł** gegen gute Zinsen? Gefl. Off. unt. D. 1294 a. d. Geschst. d. Z.

Gold

3000 deutsche Mark verkaufe günstig. Anfrag. unter **P. 3302** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Offene Stellen

Rechnungsführer

evgel., der die polnische Sprache in Wort und Schrift beherrscht, wird sofort für großes Gut von ein. Mitglied der Deutschen Vereinigung **gesucht.** Off. u. **H. 3278** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Gesucht zum 1. Mai od. spät. bestempfohlene ev.

Rechnungsführerin

Vollständige Beherrschung d. poln. Sprache in Wort und Schrift Bedingung. 3303
Gräfl. Rentamt Sartowice, pow. Swiecie n/W.

Kontoristin 3339

Anfängerin, auch der polnischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, per sofort gesucht.
Dwór Szwajcarski, Jackowskiego 26.

Suche f. bald od. später für herrschaftl. Landhaush. perfekte **Wirtin** die in feiner Küche erf. ist. Küchenmädchen vorh. Ang. m. Gehaltsanspr. u. Bild, das sof. zurückgesandt wird, unt. **J. 3280** a. d. G. d. Z.

Köchin

m. langjährigen guten Zeugnissen zum 15. 4. cr. gesucht. **Gdańska 41.** 3284

Für kleinen Gutshaushalt im Frst. Danzig ev.

Haustochter

neben Dienstmädchen gesucht. Taschengeld 10 Gld. Angeb. unt. **K. 3281** a. d. Gschst. d. Ztg.

Suche zum 1. Mai 1935 perfektes, sauberes

Stubenmädchen.

Bewerbung mit Zeugnisabschriften u. Lohnansprüchen an 3305
Majętność Zamek Kiszewski
p. Stara Kiszewa Pom.

Gesucht wird zum 15. April evangelisches

Stubenmädchen

perfekt in ihrem Fach. Zeugnisabschr. sind zu senden an 8:53
Frau R. Müller, Kitnowo, p. Boguszewo.

Suche v. sof. ehrl., älter.

Hausmädchen

3055 **Kujawska 39.**

Stellengesuche

Nach 10jähr. Tätigkeit als Gutsverwalter auf der Herrschaft von Witzleben, suche ich ab 1. 7. 35. anderweitig verheirat.

Beamtenstelle

Bin 35 Jahre alt, d. poln. Sprache mächtig, und mit allen neuzeitl. landwirtschaftl. Arb. sowie Viehzucht aufs beste vertraut. Gefl. Off. erb.
J. Wiesner, Auguścin, p. Liszkowo, p. Wyrzysk.

Brennereiverwalter

guter Fachmann, mit Brennereikursus und Brennrecht, vertraut mit sämtl. Brennerei-landwirtschaftlich. und Schlosser-Reparatur., wie auch mit elektrisch. Anlagen. etw. Kaution vorh., **sucht** von sofort od. spät. Dauerstellung. Off. unter **C. 1354** an die Geschst d. Ztg. erb.

Tücht. Expedient

der sich vor keiner Arbeit scheut, sucht per sofort od. spät. Stellg. Ang. u. **N. 3291** an die „Deutsche Rundschau".

Radiofachmann

gelernt Elektrotechnik., 10 Jahre im Radiofach tätig, gut bewandert i. Verstärker u. Tonfilmtechnik, **sucht** von sofort **Stellung.** Nur erstklass. Unternehmen kommen in Frage. Offert. unt. D. 1356 a. d. Gst d. Ztg. erb.

Suche für einen soliden, sehr tücht., gut empfohl.

Chauffeur

Stellg. Höhn, Fordon, ul. Grudziądzka. 1247

Maschinenschlosser

Holzbranche, jahrelang als **Werkführer** in Holzbearbeitungsfabriken tätig gewesen. Mit der Montage, Reparaturen Instandsetzung sämtl. Holzbearbeitungsmaschin., Holzausnutzung vertr., **sucht** bei mäßig. Gehalt pass. Stellung. Gefl. Off. unt. **F. 3095** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Müller-Techniker 3136

25 J., Techn. Müllerschule z. Bromb., mehrj. Praxis a. Untermüller, z. Zt. Laborant in 150 t Weizen- und Roggenmühle, **sucht** ab 1. Mai oder spät. **Stellung** als **Obermüller oder Leiter.** Gefl. Ang. u. **F. 2533** an A.-Exp. **Wallis, Toruń.**

Müller

ledig, 28 Jahre a., **sucht** p. sof. od. spät. **Stellung** in Motormühle. Offert. unter **R. 3314** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Gärtner

48 Jahre alt, in Gemüse-Blumen- u. Bienenzucht erfahren, sucht z. 15. 4. Stellung. **Urbanski, Unisław**, p. Chełmno.

Hauslehrerin

evgl., m. langj. Praxis, Englisch. Französ. Poln. **sucht Stellung** z. neuen Schuljahr. Offert. unt. **P. 1329** an d. Gst. d. Zt.

Erfahrene, evangelische

Hauslehrerin

m. Unterrichtserlaubn. u. langjähr. Zeugnissen **sucht** zum neuen Schuljahr **Stellung.** Offerten mit Gehaltsangabe unter **L. 3289** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Suche von sofort od. später **Stellung** auf dem Lande als 331⁵

Wirtschafterin

od. bess. Alleinmädchen. Kenntnisse im Kochen, Backen, Einwecken sow. Geflügelaufzucht. Zeugnisse vorhanden.
Klara Kuja, Nietuszkowo, poczta i pow. Chodzież.

Suche von sof. Stellung **als Stubenmädchen** auf einem größ. Gut, od. im Stadthaushalt, Koch- u. Nähkenntnisse vorhand. Gute Zeugn. Off. an die Ann.-Exped. **E. Caspari Swiecie** n/W. 3351

Liefere Ihnen franko Station Krotoszyn

la prima saure Gurken

in 3 Größen, die Tonne zu 550. 650, 750 Stück unter Garantie, harte, schmackhafte Ware zu 40 zł das Faß.
la prima Sauerkraut (Feinschnitt), das Kilo zu 32 gr, im ganzen ca. 140 Kilo u. halben ca. 70 Kilo fassenden Tonnen. **Brutto-Netto.**
Krotoszyńska Kwaszarnia, K. Prymas, Krotoszyn Wlkp. 3245

An- u. Verkäufe

Haus

bei 15—17000 Zł. Anz. z. verkaufen. Näher. 1318 **Cieszkowskiego 6**, 2 Tr. r.

Restgrundstück (privat), 110 Mg. einschl. 10 Mg. pa. Wiese, Weizen- und Roggenbod., Geb. 1. Kl., tot. u. leb. Inv. kompl., Pr. 17000, Anz. 13000 Zł. **Landgrundstück** (priv.), 32 Mg., 4 Mg. Wiese, gute mass. Geb., Inv. kompl., Pr. 9000 Zł. Rückporto.
J. Zaremba, Skórcz, Pomorze. 3250

3 Zuchthähne,

Plymouth Rocks, präm. Juli vorig. Jahres. 12. 13. 15 zł. **M. Przekwas, Inowrocław** ulica Toruńska 20. Tel. 103. 1352

Achtung! 1338

Radioapparat

3 Lampen kompl. für **70 zł** zu verkaufen. **Kurt Marx.**
Bydg. Nowodworska 51

Motorrad,

fahrbereit, 500 cbm. zum Verkauf oder Umtausch gegen ein leichteres. Off. u. **Z. 1347** an die Geschst. d. Ztg.

Kutschwagen aller Art,

Geschäftswagen, leicht. **Rollwag.** leicht. **Kastenwagen.** Fleischerklotz verk. A. Ditschkowsiki **Zbożowy Rynek 11.** 1353

Windrose, mit elektr Lichtanl., fortzugsh. zu verkaufen. **Lange. Dziemiona**, pow. Inow. 1315

In Groß-Stadt **Deutsch-Oberschlesiens** ist gutgehende

Zahn-Praxis

mit gesamter Praxis- und Wohnungseinrichtung sehr preiswert zu verkaufen. Angeb. unt. S 3352 an die Gst. d. Zt. erb

---

Gelegenheitskauf! 1337

Alt-Danziger Stil Herrenzimmer

komplett, mit reichen Schnitzereien, fortzugshalber **preiswert zu verkaufen.** Besichtigung bei
Winkler, Möbelfabrik, Grunwaldzka 22.

Einfamilienhaus

in Kleinstadt Pommerellens, 8 Zimm., reichlich Nebenräume, Wirtschaftsgebäude, Garten u. Gemüseland, Wasserleitung, elektr. Licht. zu verkaufen oder zu vermiet. Geeignet für Arzt od. Tierarzt. Zahlung kann in Deutschland erfolgen. Angeb. unter **F. 3244** an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Landgrundstück, 4 Mg., mass. Gebäude, gute Geschäftsl., in gr. Kirchdorf gelegen, Chaussee, Eisenb. u. Autobusverk. fortzugsh. zu verkauf. Offerten unter **H. 1313** an die Geschst. d. Ztg.

Schneiderei, gutgeh. i. Zentr. weg. Todesfall m. voll. Kundsch. u. Handwerkszeug zu übernehmen.
1351 **Müller, Solec Kuj.**

5jährige Rappstute

flotter, starker Einspänner, auch z. Zucht geeignet, verkauft.
Albert Krause, Zelnowo, Kreis Grudziądz, Post Wiewiórki. 3347

Reitpferd

10jähr., Fuchswallach m. Blässe, fertig geritt. u. eingesprungen, ohne Untugend., umständeh. für 450.— zł zu verk. Zuschriften unt. **B. 1350** an die Gst. d. Ztg. erb.

Pumpe mit 11 m Rohr zu verkaufen. 3295 **Klatt, Silno**, pow. Toruń.

1 Staubsauger Protos
1 Schützenflinte mit Patronenkasten und Hülle zu **verkaufen.**
ul. Zduny 14. 3321

Kartoffeln 3222

Krebsfrei, Erdgold, Pepo, Industrie, **Arbeitspferd** verkauft oder tauscht **gegen Heu.**
Będzitowo, p. Barcin.

Wohnungen

6 Zimmer

Veranda und Zubehör zu vermieten. **Marsz. Focha 17.** 3299

Sonnige

5-6-Zimm.-Wohn.

am Markt gelegen, von sofort zu vermieten. Offerten unter **J. 1163** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

3-4-Zimm.-Wohn.

von **jungem Ehepaar**, Bankbeamter, p. 1. Mai 1935 in ruhigem Hause gesucht. Gefl. Offert. mit Preisangabe unt. **B. 3060** an d. Gst. d. Ztg.

Kl. leeres Zimmer

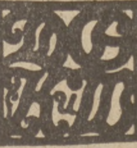
von sof. gesucht. Off. u. **A. 1349** a. d. G. d. Z.

Laden mit Wohnung

von sof. zu vermieten.
3166 **Dworcowa 57.**

Laden ca. 200 qm groß, nebst Büro, Speicher, Werkstatt, Wohnung

auch geteilt, **zu vermieten.** 3239
Wełniany Rynek (Wollmarkt) **Nr. 9.**
Näheres beim Portier, Hof, Wohnung 11.



Freitag, den 12. April 1935 um 20 Uhr, im Civilkasino

Lichtbildervortrag

Pfarrer R. Heuer

Veit Stoß.

Eintrittskarten für Mitglieder: 0.45 zł, **für Nichtmitglieder** 1.— zł einschließlich Steuern und Abgaben in der Buchhandlung **E. Hecht Nachf.**, Gdańska 27. 3328

Guter Wächter!

Deutsche Dogge, Rüde, 1½ Jahr alt, 85 cm groß, dunkelgesträhnt, sehr scharf und wachsam, verkauft billig.
R. Chalicki, Nowe, Pom. 3248

Nähmaschine z. kauf. gesucht
Sw. Trójcy 8, Whg. 9.
1344 **Adler.**

40 000 starke, einjährige

Kiefernpflanzen

abzugeben. 3233
Gräfl. Rentamt Sartowice, pow. Swiecie n. W.

Birkenbohlen. Kiefernstamm — Mittelblock — Zopftischlerware, Kantholz, Schalbretter kauft. Ausführl. Angeb. u. **E. 3243** a. d. Gst. d. Ztg. erb.



Deutsche Bühne

Bydgoszcz, T. z.
Donnerstag, 11. April, abends 8 Uhr
Austausch-Gastspiel der Deutschen Bühne Grudziądz T. z.

U. B. 116

Schauspiel in 3 Akten (nach dem Stück „U 97" von C. S. Forester von Karl Lerbs).
Eintrittskarten wie üblich. 3355
Die Bühnenleitung.

2. Blatt.

Deutsche Rundschau.

Nr. 83.

Bromberg, Dienstag, den 9. April 1935.

Pommerellen.

8. April.

Graudenz (Grudziądz)

Die 26. Zuchtviehversteigerung

der Pommerellischen Herdbuchgesellschaft in Graudenz wies nur mäßige Beschickung auf Es waren 52 Bullen gemeldet, 13 aber wurden nicht gestellt. Die Zahl der Herdbuchzüchter, die vertreten waren, betrug nur 18. Im wesentlichen handelte es sich wieder um altbekannte ehemalige Mitglieder der früheren Westpreußischen Herdbücher, um Landwirte der Weichselniederung bezw. deren Nachfolger. Einzelne Züchter hatten nur wenige Tiere, andere waren mit einem halben Dutzend und gar mehr vertreten. Das vorgeführte Zuchtmaterial war in der Hauptsache von guter Beschaffenheit. Lediglich einzelne Tiere fanden keine Käufer, und wenige mußten zurückgekauft werden. Recht bedeutungsvoll traten die Ergebnisse der zielbewußten Zucht der Landwirte und auch der Kontrollringe in Erscheinung. Ein von Nickel-Lubin gestellter Bulle stammt von einer Kuh mit 8176 Liter Jahresleistung und 3,22 Prozent Durchschnittsfettgehalt. Ein Tier aus der Zucht von Modrow-Modrowshorst erzielte 6558 Liter mit 3,99 Prozent Fettgehalt; aus der Zucht von Koerber-Koerberrode 6657 Liter mit 3,41 Prozent Fettgehalt; von Hernig-Mirow 5680 Liter mit 4,08 Prozent Fettgehalt; von Heydemann-Zajączkowo 6183 Liter mit 3,68 Prozent Fettgehalt; von Bartel-Sanskau 6450 Liter mit 3,47 Prozent Fettgehalt; von Siebrandt-Bratwin 7119 Liter mit 3,93 Prozent Fettgehalt; von Tiahrt-Culm-Roßgarten 6957 Liter mit 3,41 Prozent Fettgehalt. Auch Schulz-Napolle (früher Meyer zu Eissen) zeigte die Erfolge der alten Zucht. Trotz der trüben Wirtschaftslage und der Geldknappheit zahlte man recht gute Preise. von Koerber kaufte für 2580 Złoty von Hernig-Mirowo den dreijährigen Bullen „Recks". Sonst schwankten die Preise für Bullen zwischen 860 und 340 Złoty. Die Landwirtschaftskammer erwarb zur Besetzung ihrer Stationen eine Anzahl Zuchtstiere. Die Preise für Kühe bewegten sich zwische 750 Złoty (einen Betrag, den Frau Franz-Bratwin erzielte) und 400 Złoty. Sterken wurden mit 400 Złoty abgegeben. Mit den Erfolgen können die Züchter zufrieden sein.

× **Standesamtliche Nachrichten.** In der Woche vom 25. bis zum 30. März d. J. gelangten auf dem hiesigen Standesamt zur Anmeldung: 21 eheliche Geburten (zwölf Knaben, 9 Mädchen), sowie 4 uneheliche Geburten (1 Knabe, 3 Mädchen); ferner 6 Sterbefälle, darunter 2 Kinder im Alter bis zu 1 Jahr. *

× **Betreffend Kontrollmarken für Hofhunde.** Der Stadtpräsident macht bekannt, daß die Besitzer von Hofhunden, die steuerfrei sind, verpflichtet sind, Kontrollmarken für das Jahr 1935 zu kaufen. Die Marken sind im Rathause, Zimmer 314, während der Stunden von 10—13 Uhr zum Preise von 50 Groschen pro Stück erhältlich. Als Frist für den Markenankauf sind die Tage von jetzt ab bis zum 14. April d. J. bestimmt worden. Nichtankauf der Kontrollmarken hat Bestrafung zur Folge. *

× **Diebstähle und Einbrüche.** Dem Kaufmann Franciszek Zych, Wiesenweg (Droga Łąkowa) 17, stahlen Spitzbuben, die sich durch Einschlagen einer Fensterscheibe Eingang verschafften, Wäsche und zwei Wäscheleinen im Gesamtwerte von 250 Złoty. Von einem in der Herrenstraße (Pańska) stehenden Auto entwendete ein Dieb eine größere Zahl Papiertaschen im Werte von etwa 10 Złoty. In der Wohnung ihrer hierorts in der Unterthornerstraße (Toruńska) wohnhaften Schwester bestohlen wurde Leokadja Kowalska aus Warlubien, Kreis Schwetz. Die Täterin, eine zufällige Begleiterin, entwendete der K. 27 Złoty Bargeld, ein goldenes Kettchen und ein goldenes Armband. *

× **Wieder recht gut beschickt** war der letzte Vieh- und Pferdemarkt. Das Angebot an Pferden gestaltete sich daher recht ansehnlich, und unter ihnen sah man recht brauchbare Exemplare. Besonders hielten mehrere Händler schweres Material feil. Zwei schwere Schlepper sollten 900 Złoty kosten, fanden freilich keine Käufer. Auch ein Händler mit einer Koppel Kaltblüter mußte diese wieder vom Markt führen lassen. Landwirte boten gleichfalls vereinzelt gute Tiere an, hauptsächlich handelt es sich jedoch auf dem Markte um geringwertigeres Material. Trotz der im Gang befindlichen Bestellungsarbeiten wurden nur Preise zwischen 80 und 150 Złoty erzielt. Alte Rosinanten waren schon für wenige Złoty zu haben. Den flauen Geschäftsgang vermochten selbst die lärmenden Zigeunerhändler nicht beleben. In Rindvieh war das Angebot ziemlich erheblich. Man bemerkte auch bessere Milchkühe, die mit 220 Złoty angeboten wurden. Daß dieser Preis aber erreicht wurde, war nicht zu beobachten. Vorzugsweise bewegten sich die Preislagen zwischen 70 und 160 Złoty. Mangelhafte, alte Tiere waren ganz erheblich billiger zu erstehen. Fremde Händler wurden nicht bemerkt. Milchziegen bot man bereits mit 8 Złoty an. *

× **Wegen schwerer Beleidigung** eines Polizeibeamten hatte sich der Dachdecker Stefan Ruczke vor dem Burggericht zu verantworten. Am 21. Februar d. J. beschuldigte er in Gegenwart anderer Polizisten einen Kollegen des von diesem angeblich verübten Totschlages an einem Mädchen. Da diese ungeheuerliche Behauptung absolut keine Unterlage hatte, sondern lediglich ein Phantasieprodukt darstellte, erkannte der Richter auf 1 Monat Arrest und eine gewisse Geldstrafe, billigt aber dem Verurteilten eine zweijährige Bewährungsfrist zu. — Kohlendiebstahl im Rozalje Wilanowskischen Keller, Tuscherdamm (Pierackiego), haben Wacław Karwacki und Stanisław Szczepański verübt. Das Gericht verhängte eine Arreststrafe von 1 Monat, wobei es in Erwägung zog, daß die Angeklagten bereits zum vierten Male zur Verantwortung gezogen werden mußten. *

t **Der Sonnabend-Wochenmarkt** brachte gute Beschickung. Der Verkehr war recht lebhaft, auch war die Kauflust bedeutend besser als an den vorhergehenden Markttagen. Die Butter kostete 1,10—1,30, Eier 0,70—0,80 (gegen Mittag wurden sie knapper), Weißkäse 0,10—0,60; Äpfel 0,35—0,70, Apfelsinen 0,25—0,45 pro Stück, Salat pro Köpfchen 0,10—0,15, Radieschen 0,10—0,15, Spinat 1,00, Schwarzwurzel 0,40, Weißkohl 0,10—0,15, Rotkohl 0,10—0,20, Zwiebeln zwei Pfund 0,15 und pro Pfund 0,10; alte Hühner 2,20—3,50, Gänse pro Pfund 0,80, Enten pro Stück 2,50—3,00, Perlhühner 2,50, Tauben pro Paar 0,90—1,00, Puten 5,00 bis 8,00; Hechte 0,90—1,00, Bressen 0,70—0,90, kleine Karauschen 0,40, Barsche 0,50—0,60; außerdem sah man einen großen Wels im Gewicht von 85 Pfund und einen kleineren von 35 Pfund, die ausgeschlachtet das Pfund 1,00 kosteten. Heringe erhielt man 4 Pfund zu 1,00, Flundern zu 0,35 bis 0,40, Sprotten zu 0,35. Osterlilien kosteten der Topf 0,80 bis 2,00, Azalien 2,50 und mehr, Hortensien 1,00—3,00, Hyazinthen 0,60—1,50, Primeln 0,60—0,80, Osterruten und Palmkätzchen 0,05 und 0,10, Leberblümchen 0,05, Schneeglöckchen 0,05—0,10. *



Thorn (Toruń)

‡ **Von der Weichsel.** Gegen den Vortag um zwei Zentimeter zurückgegangen, betrug der Wasserstand Sonnabend früh 2,30 Meter über Normal. Die Wassertemperatur ist gleichzeitig auf etwa 5 Grad Celsius gestiegen. — Im Weichselhafen trafen ein die Passagierdampfer bzw. Schlepper „Hetman", „Posejdon" und „Kołłątaj" mit zwei Kähnen aus Warschau, „Zamojski" mit einem Kahn Getreide aus Włocławek sowie „Hella" mit einem leeren Kahn aus Brahemünde. Letztgenannter sowie „Posejdon" und „Kołłątaj" mit je einem leeren Kahn starteten nach Brahemünde. Auf der Fahrt von der Hauptstadt nach Dirschau bzw. Danzig passierten die Personen- und Güterdampfer „Stanisław" bzw. „Jagiełło", auf der Fahrt von Danzig nach Warschau Passagierdampfer „Pośpieszny". **

* **Der Verein „Deutsches Heim" T. z.** hielt neulich im Saale seines Vereinslokals die sehr gut besuchte Generalversammlung ab. Nach Erstattung des Jahresberichts und der Kassenberichte wurde dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt. Da der bisherige Vorstand sein Amt niederlegte, fand eine neue Wahl statt, in der mit großer Mehrheit gewählt wurden die Herren Dr. ing. Konrad Raapke (1. Vors.), Ewald von Kries (2. Vors.), B. Anbuhl (Schatzmeister), F. Prowe und A. Zahn (1. und 2. Schriftführer). In den Beirat wurden die Herren Bachmann, Doehn, Hinkelmann, H. Kling und A. Schultz gewählt. **

‡ **Zu dem Brande** in der Drogerie von Adam Całdyński ist noch nachzutragen, daß er nicht im Keller, sondern in dem hinter dem Ladenlokal befindlichen Raum ausgekommen ist, in dem sich die elektrischen Zähler befinden. Durch das blitzschnelle Eintreffen der Feuerwehr konnte verhindert werden, daß die Flammen auch auf den Keller übergriffen, denn dann hätte sich wegen der dort lagernden Vorräte an Benzin und Terpentin eine Katastrophe ereignen müssen. Der des nachts den Laden bewachende Wolfshund des Inhabers ist an Rauchvergiftung eingegangen. — Freitag nachmittag nahm die gerichtliche Untersuchungskommission die Brandstelle in Augenschein. Aller Wahrscheinlichkeit nach kommt Kurzschluß in Betracht, obwohl eine Selbstentzündung einiger Waren auch nicht ausgeschlossen erscheint. Der Schaden beträgt etwa 20—25 000 Złoty. **

t **Freiwillig aus dem Leben geschieden** ist eine 18 Jahre alte Schülerin des hiesigen Lehrerinnen-Seminars aus bisher noch nicht geklärten Beweggründen. Das junge Mädchen hatte sich in einem Geschäft Fliegengift beschafft und dieses am Donnerstag zu sich genommen. Obwohl ärztliche Hilfe schnell zur Stelle war, sofort eine Magenauspumpung vorgenommen und Gegenmittel eingegeben wurden, konnte die Verzweifelte nicht mehr gerettet werden, so daß sie am Freitag ihren Geist aufgab. **

‡ **Durch einen schadhaften Kachelofen** geriet Freitag abend in der Wohnung von Franciszek Kilichowski, Graudenzerstraße (ul. Grudziądzka) 7, eine tapetenbeklebte Holzwand in Brand. Die alarmierte Feuerwehr konnte jede Gefahr schnell beseitigen, so daß nur etwa ein Quadratmeter der Wand beschädigt wurde. Der Schaden wird auf etwa 150 Złoty geschätzt. **

‡ **Die Kriminalpolizei** ist mit der Aufklärung von fünf kleineren Diebstählen beschäftigt, die der Polizei am Freitag zur Anzeige gebracht wurden. Wegen Übertretung polizeilicher Verwaltungsvorschriften erfolgte eine Protokollaufnahme. — Unter Diebstahlsverdacht und wegen Herumtreibens in angetrunkenem Zustande auf militärischem Gelände wurden am Freitag zwei Personen festgenommen, gegen die die Kriminalpolizei die Untersuchung führt. **

‡ **Wegen vorsätzlicher Beschädigung** eines am Hause Graudenzerstraße (ul. Grudziądzka) 169 angebrachten Postbriefkastens wurde gegen Feliks Malkowski, in derselben Straße Nr. 98 wohnhaft, Strafanzeige erstattet. **

Neuenburg (Nowe), 8. April. Das seltene Fest der Goldenen Hochzeit feierte am Sonnabend der Platzmeister der hiesigen Baufirma H. Wokóck, Albert Klawonn mit seiner Ehefrau. Das Jubelpaar ist 72 und 74 Jahre alt und noch von erfreulicher Rüstigkeit; Herr K. versieht seit 45 Jahren und noch heute seinen Posten bei obiger Firma.

÷ **Tuchel** (Tuchola), 5. April. Vom Pferde überrannt wurde der zehnjährige Sohn des Kätners Schulz aus Mendromircz, Kreis Tuchel. Der Knabe war seinem Vater nach der Stadt nachgekommen und sah vor dem Feuerwehrdepot den Übungen der Feuerwehr zu, als ganz plötzlich ein Pferd des Getreidehändlers Weyna, das sich im Stalle losgemacht haben muß, in vollem Trabe ankam, dem Jungen mit dem Knie in die Bauchgegend stieß, so daß derselbe zwei Meter weit fortgeschleudert wurde und ohnmächtig liegen blieb. Der hinzugezogene Arzt konnte keine inneren Verletzungen feststellen.

In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde der bisherige Bürgermeister Stanisław Saganowski auf weitere 12 Jahre gewählt. Von den 15 Stadtverordneten, die erschienen waren, wurde Herr Saganowski, der jetzt im 52. Lebensjahre steht, einstimmig wiedergewählt.

Brunnen-Vergiftung.

In einer Danziger Vorwahl-Rede hatte der Stellvertreter des Führers **Rudolf Heß** auf das gefährliche Spiel hingewiesen, das eine gewisse Presse dadurch treibe, daß sie andauernd vom Kriege spreche. Man braucht nicht weit zu gehen, um die Richtigkeit dieses Hinweises festzustellen. Im Zusammenhange mit den Kommentaren über Edens Besuch in Warschau druckt der oppositionelle **„Kurjer Warszawski"** in großer Aufmachung aus der in Österreich erscheinenden **„Stunde"** einen Artikel ab, in dem an der polnisch-deutschen Verständigungspolitik Kritik geübt wird und aus der Warschauer Eden-Reise folgende Schlüsse gezogen werden:

In der polnischen Außenpolitik habe sich eine Abkehr von Deutschland in der Richtung auf Frankreich vollzogen. (Das stimmt ganz und gar nicht! D. R.) Es sei selbstverständlich, daß die letzten Ereignisse in Berlin und Moskau nicht ohne Einfluß auf die Warschauer Politik geblieben seien. Die Art, in der London auf die revisionistischen Ausführungen Hitlers Simon und Eden gegenüber reagiert habe, ferner die Annäherung Sowjetrußlands an die Westmächte hätten in Warschau einen starken Widerhall finden müssen. Wesentlich sei für die Polnische Regierung außerdem die in der polnischen Volksgemeinschaft herrschende Überzeugung gewesen, daß Polen sein Verhältnis zu Deutschland zu teuer bezahle. Die Polen hätten bemerkt, daß der zehnjährige Waffenstillstand mit Deutschland der polnischen nationalen Minderheit in Deutschland keine Erleichterungen gebracht habe. (Das Gegenteil haben die Polen bezeugt! D. R.) Sie hätten bemerkt, daß die nationalsozialistische Propaganda unter der in Polen lebenden deutschen Minderheit durchaus nicht schwächer geworden sei. Die Polen hätten sich davon überzeugt, daß Deutschland trotz des Abkommens auf die Ansprüche auf Danzig, den sogenannten Korridor und auf den östlichen Teil Oberschlesiens nicht verzichtet habe. (Aber es wird nicht mehr davon gesprochen! D. R.) In den deutschen Schulen werde Geographie nach dem Atlas gelehrt, in welchem Posen, Schlesien und Pommerellen als deutsche Gebiete figurieren, die Geschichte werde nach einem Handbuch unterrichtet, in dem sich ein Appell an die deutschen Schüler befinde, nicht zu vergessen, wie Schlesien zu Polen gelangt sei. Was heute in Danzig während der Wahlaktion geschehe, könne, so heißt es weiter, ebenfalls nicht ohne Einfluß auf die polnische öffentliche Meinung bleiben. Darüber könnten die maßgebenden Stellen in Warschau nicht zur Tagesordnung übergehen. Das polnisch-deutsche Abkommen könne unter diesen Bedingungen zehn Jahre lang nicht dauern. Je eher Schritte in der Richtung der Beendigung dieses Zustandes eingeleitet würden, um so größere Vorteile werde Polen haben. —

So geht es weiter im Text der „Stunde". Zum Glück stimmt dieser Text nicht, auch dann nicht, wenn er vom „Kurjer Warszawski" ins Polnische übertragen wird.

„Singendes Volk."

Am 1. Mai erscheint im Buchhandel **Kurt Lück-Robert Klatt**: „Singendes Volk". Deutsche Volkslieder aus Kongreßpolen und Wolhynien. Verlag der Historischen Gesellschaft für Posen. Die musikalische Bearbeitung hat Reinhard Nitz-Posen, den Buchschmuck der Kunstmaler Friedrich Kunitzer-Lodz übernommen.

Unsere Volksgenossen Lück und Klatt haben in den Jahren 1926/34 in Mittelpolen, im Lubliner, Cholmer Lande und Wolhynien ungefähr 1200 Lieder (Text und Melodie) aufgezeichnet. 90 ausgewählte Lieder werden im oben erwähnten Liederbuche, das zum Vorzugspreise von 1,50 Złoty in der Historischen Gesellschaft vorbestellt werden kann, veröffentlicht. Im Vorwort des Buches heißt es:

„Erneuerung tut unserem heimischen Volkslied in zweifacher Hinsicht not. Zunächst in der wissenschaftlichen Volksliederforschung, die uns bisher in Posen, Pommerellen und ihren Tochtersiedlungsgebieten in Mittelpolen und Wolhynien nichts weiter als einige wahllos zusammengestellte kleine Textsammlungen ohne Weisen beschert hat. Für die lebendige Singbewegung bedeuteten diese in den Bücherschränken vergrabenen volkskundlichen Versuche buchstäblich nichts. Unser Liederbuch stellt die Sammelarbeit auf eine neue Grundlage und gibt ihr eine neue Zielsetzung: Nicht aufs Wissen, sondern auf die Anwendung kommt es uns an.

Wir fordern die Erneuerung und Erweckung unseres heimischen Volksliedes aus dem Aschenbrödel-Dasein, das es leider heute fristet. Unsere Kolonien in Mittelpolen, im Lubliner und Cholmer Lande, in Wolhynien und Polesien erweisen sich, entgegen allen anders lautenden Berichten, als wahre Fundgruben für die Volksliedforschung. Es sind aber immer nur kleine Kreise in einer Siedlung, die das Liedgut zäh bewahren. Der größte Teil der älteren Kolonistengeneration wirft das gute Volkslied, weil es „weltlich" ist, mit vereinzelten, unsauberen Gesängen in einen Topf, die auch wir ablehnen und bekämpfen und gibt damit ahnungslos deutsches Volksgut preis, das im Kampfe um die Erhaltung unseres Volkstums eine der wichtigsten Waffen bildet.

Das der „Historischen Gesellschaft für Polen" in Posen (Poznań, Zwierzyniecka 1) eingegliederte und besonders für die obengenannten Gebiete bestimmte „Volkslied-Archiv" ruft alle Freunde des heimischen deutschen Singsangs zur Mitarbeit auf. Es gilt, das alte Liedgut unserer Dörfer und Kolonien aufzuzeichnen, das Gediegene und Wertlose zu sondern und das Beste für die Singbewegung in unseren Sprachinseln und im Mutterlande zu neuem Leben zu erwecken. Daß diese Arbeit Erfolg verheißt, beweist ihre erste Frucht: „Das singende Volk". Es ist ein Bauernliederbuch. Keine zackigen Marsch- und Bewegungslieder, die der Stadtmensch braucht, um Körper und Geist aufzufrischen, die der Kolonist zwar auch gern hört, aber schwerlich aus eigenem Antrieb singt oder gar im Gedächtnis bewahrt. Er marschiert genug bei seiner Feldarbeit herum und singt am Feierabend lieber von Geschehnissen in alten Zeiten, von Liebesglück und -leid, lustige Schnurren und was sonst so ein gesundes, unverfälschtes Bauernherz bewegt. Wer also die völkische Singbewegung auf weite Sicht in die östlichen deutschen Koloniengebiete vortragen will, der betrachte dieses Liedgut als Grundlage, auf der weitergebaut werden muß."

Briefkasten der Redaktion.

Nr. 100. J. 1. Wenn die Schuld von 2000 Mark auf Ihrem ländlichen Grundstück eingetragen ist, so ist es zweifellos eine landwirtschaftliche Schuld. Gleichwohl haben wir Zweifel, ob Ihnen die Vorteile des Entschuldungsgesetzes zugute kommen können. Die Verteilung in Raten und Herabsetzung der Zinsen auf 3 Prozent kommt nicht in Frage, da die Schuld anscheinend noch nicht fällig ist. Allerdings kann das Schiedsamt, auch wenn die Verteilung kraft Gesetzes nicht platzgreift, von sich aus dem Schuldner Erleichterungen gewähren, in dem es ihm Ratenzahlung und Herabsetzung der Zinsen gewährt, die nicht niedriger als 3 Prozent und nicht höher als $4^1/_2$ Prozent betragen. Die Bezahlung der Schuld in Wertpapieren käme nur in Frage, wenn die Schuld 500 Złoty übersteigt; da es sich in Ihrem Falle um eine Aufwertungshypothek handelt, so fragt es sich, ob die aufgewertete Summe den Betrag von 500 Złoty übersteigt; die Aufwertung müßte nämlich 20 Prozent übersteigen. Und selbst wenn die Aufwertung den Betrag von 500 Złoty überstiege, kann das Schiedsamt Ihnen die Wohltat des Entschuldungsgesetzes versagen, wenn es nach Anhörung auch des Gläubigers die Überzeugung gewinnt, daß Sie in bar zu zahlen imstande sind. Von dieser Ermächtigung kann das Schiedsamt auch Gebrauch machen, wenn Sie die Umwandlung der Schuld in eine langfristige Pfandbriefschuld beantragen wollten. 2. Was die Schuld von 1500 Złoty anlangt, die seit Februar 1933 auf Ihrem Grundstück lastet, so kommt für diese das Entschuldungsgesetz nicht in Frage, denn dieses Gesetz bezieht sich nur auf landwirtschaftliche Schulden, die vor dem 1. Juli 1932 entstanden sind. 3. Eheleute können ein gemeinschaftliches Testament errichten auch ohne Notar. (Das Gericht kommt für die Errichtung eines Testaments seit Jahr und Tag nicht mehr in Frage; zuständig ist nur der Notar.) Der Gemeindevorsteher kommt nur in Frage, wenn die Gefahr besteht, daß der Testator stirbt, bevor ein Notar zur Errichtung des Testaments zur Stelle ist. Ein solches Nottestament hat nur eine beschränkte Geltungsdauer. Wenn beide Eheleute gesund sind, können sie ohne den Gemeindevorsteher ein gemeinschaftliches Testament errichten, und zwar so, daß entweder der Mann oder die Frau das Testament schreibt und unterschreibt und der andere eine mit Ort und Datum versehene selbstgeschriebene Erklärung hinzufügt des Inhalts, daß das vorstehende Testament auch als sein Testament gelten soll.

Adolf K. in B. Die Angabe der von Ihnen gewünschten Adresse wäre gleichbedeutend mit einer Empfehlung des betreffenden Unternehmers, und das können wir grundsätzlich u. a. deswegen nicht tun, weil dies eine Schädigung anderer Unternehmungen gleicher Art wäre.

„1000 Złoty." Sie möchten den Pelz waschen, aber Sie möchten ihn nicht naßmachen; d. h. Sie möchten Ihr Geld haben, aber Sie wollen das einzige Mittel dazu nicht anwenden. Beides läßt sich miteinander nicht vereinbaren. Wenn der Schuldner nicht zahlt, so bleibt Ihnen nichts übrig, als ihn zu verklagen.

Nr. 100 a. Ihrer Anfrage haben Sie die Abonnementsquittung der „Deutschen Rundschau" beizulegen vergessen; wird sind deshalb nicht in der Lage, Ihnen Auskunft zu erteilen.

„Willy 1914." Es handelt sich bei der Notiz um haltloses Gerede, das in der polnischen Presse längst dementiert resp. richtiggestellt worden ist.

S. 103. Im Anschluß an unsere Auskunft in unserer letzten Sonntagsnummer bitten wir Sie, uns Ihre genaue Adresse mitteilen zu wollen.

„Franz." 1. Ihrer Verheiratung mit einer deutschen Reichsangehörigen steht nichts im Wege. 2. Ein Jahrespaß, der zur wiederholten Überschreitung der Grenze berechtigt, kostet 1600 Złoty. Ein ermäßigter Paß zu Handels- resp. industriellen Zwecken kostet 100 Złoty, und zwar diesen Betrag für jede Genehmigung zur neuen Überschreitung der Grenze.

Ultimo. Die Angaben, die Sie uns in Ihrem Schreiben über Ihre Zinsforderung machen, sind so unzureichend, daß wir Ihnen Ihre Anfrage nur zum Teil beantworten können. Das Bromberger Urteil ermöglicht uns nicht eine klare Übersicht über den ganzen Fall, da es auf Akten Bezug nimmt, die uns unbekannt sind. Aus dem Bromberger Urteil ist zu ersehen, daß Ihnen zwar etwas höhere Zinsen zustanden, als Sie gefordert haben, daß aber das Gericht Ihnen nur die Zinsen in Höhe von 172,37 Złoty zuerkennen konnte, die Sie selbst verlangten. Sodann berichtigt das Bromberger Urteil die Entscheidung der Vorinstanz wegen der Kosten, indem es die Kosten beider Instanzen dem Beklagten auferlegt. Endlich erkennt Ihnen das Urteil Zinsen zu 5 Prozent zu für die Zeit vom 1. Januar 1927 bis zum Tage der Klage, d. h. für die Zeit, in der die Zinsen nicht verjährt sind, und spricht Ihnen 10 Prozent Vorzugszinsen zu für die Zeit von der Einreichung der Klage bis zum Tage der Bezahlung. Daß wir Ihnen den Betrag dieser Zinsen nicht angeben können, versteht sich von selbst, denn wir wissen doch nicht, wann Sie die Klage eingereicht haben, und wissen auch nicht, wann Sie Zahlung erhalten werden.

„Kriegsbeschädigter Volk Heil." 1. Die drei Einkommensquellen werden steuerlich besonders behandelt. Wenn Ihr Einkommen aus Ihrer Wirtschaft 1500 Zł. jährlich nicht erreicht, ist es nicht steuerpflichtig. 2. Ihre Kriegsinvalidenrente unterliegt überhaupt nicht der Steuer, denn Art. 23 des Gesetzes über die Kriegsinvaliden vom 18. 3. 21 (Dz. Ust. Nr. 32/21 Poz. 195) lautet: „Die Invaliden- und Hinterbliebenenrente ist frei von Staats- und Kommunalsteuern und unterliegt nicht der gesetzlichen Beschlagnahme. Das Wahlrecht unterliegt dadurch keiner Beschränkung." 3. Ihr dienstliches Einkommen unterliegt gleichfalls nicht der Einkommensteuer, da es 2500 Złoty jährlich nicht erreicht.

Der Philosoph von Tegel.

Zum 100. Todestag Wilhelm von Humboldts am 8. April.

Goethe ist nur ein einziges Mal in Berlin zu längerem Aufenthalt gewesen. Er hat es sich aber nicht nehmen lassen, am Tage der Abfahrt den Umweg über Tegel zu machen, um einige Stunden im Schlößchen und im Park des Mannes zu verweilen, der einer der klügsten und geistreichsten Menschen seinerzeit gewesen ist, Wilhelm von Humboldt. Noch heute ist dieser Teil Tegels von einem Hoch der Klassizität umgeben. Das Schloß, das freilich dem äußeren Umfang nach diese Bezeichnung kaum verdient, sondern eher eine große Villa in klassizistischem Stile ist, ist äußerlich und innerlich mit unzähligen Wahrzeichen der griechischen und römischen Kultur geschmückt. Wandert man durch den Park, so stößt man unmittelbar vor einer unwahrscheinlich schönen Waldwiese unvermutet auf die letzte Ruhestätte Humboldts und seiner Familie, über der sich auf einer hohen Säule eine Plastik von Thorwaldsen erhebt. Bis hierher dringt der Lärm der weltberühmten Borsig-Werke, die für Tegel etwas besonders Charakteristisches sind, nicht mehr hinüber. Hier atmet alles Ruhe, Frieden und Abgeklärtheit.

Gerade an dieser Stätte kommt man dem großen Mann, der am 8. April vor hundert Jahren hier sein Leben beendete, geistig am nächsten. Zusammen mit seinem großen Bruder Alexander von Humboldt verkörpern die beiden Namensträger Humboldt fast ein Zeitalter für sich, das ausgezeichnet ist durch höchste geistige Kultur. In Potsdam 1767 geboren, erhielt Wilhelm zusammen mit seinem Bruder Alexander eine außerordentlich gediegene Erziehung. Sein Vater war im siebenjährigen Kriege Major und Adjutant des Herzogs Ferdinand von Braunschweig gewesen. Später war er Kammerherr Friedrichs des Großen. Das Tegeler Schloß, das er erwarb, ist dann für seinen Sohn Wilhelm das ganze Leben hindurch der Mittelpunkt geblieben.

Mit zwanzig Jahren bezog Wilhelm von Humboldt die Universität in Frankfurt a. O. und Göttingen, an denen er neben Staats- und Rechtswissenschaft auch Altertumswissenschaft studierte. Eine Reise nach Paris 1789 machte ihn zum Augenzeugen der französischen Revolution. 1790 verbrachte er in Weimar, wo er seine spätere Gattin, Karoline von Dachröden, kennen lernte und durch deren Vermittlung auch in Beziehungen zu Schiller trat. Ein Jahr, von 1790—91, war er in Berlin im preußischen Justizdienst tätig. Doch behagte ihm die Amtstätigkeit nicht, so daß er als unabhängiger Mann auf seinen Gütern in Thüringen lebte und sich zeitweilig in Weimar und Erfurt aufhielt. In diesen Jahren befaßte er sich vornehmlich mit philosophischen Studien, vor allem mit Kant. Der Bekanntschaft mit Schiller folgte die mit Goethe, mit denen er in engsten Verkehr trat. Er schrieb beispielsweise Kritiken über „Schillers Spaziergang", über Goethes „Hermann und Dorothea" und den „Reinecke Fuchs". Seiner freiheitlichen Grundeinstellung entsprachen aber noch mehr staatsphilosophische Abhandlungen, deren wichtigste die „Ideen zu einem Versuch, die Grenzen der Wirksamkeit des Staates zu bestimmen" sind. Als Ganzes ist dieses Werk, das er zunächst nur in Bruchstücken verfaßte, erst siebzehn Jahre nach seinem Tode erschienen. Er bekennt sich darin zur Bildung der freien Persönlichkeit und lehnt die bevormundende Wohlfahrtspolitik des Absolutismus ab.

Bis zur Jahrhundertwende lebte Humboldt zeitweilig in Paris, einige Zeit lang auch in Spanien. Erst 1801 trat er in den preußischen Staatsdienst zurück und übernahm den Posten eines Ministerresidenten in Rom, wo er bis 1808 verblieb. Das war eine Stelle und Stellung, die seinen innersten Neigungen entsprach, weil er in Rom im Verkehr mit Gelehrten und Künstlern sich umfassenden wissenschaftlichen Studien widmen konnte. 1809 erhielt er die Leitung des Ministeriums des Kultus und des öffentlichen Unterrichts. Seine ureigenste Schöpfung ist die Errichtung der Berliner Universität, an die er die tüchtigsten Lehrer der Zeit berief und sie außerdem mit einer Reihe von Vorrechten hinsichtlich der Lern- und Lehrfreiheit ausstattete. Weiter reformierte er die Grundlagen des humanistischen Gymnasiums und gestaltete die Akademie der Wissenschaften um, der er selbst seit 1809 angehörte.

Im Jahre 1810 beginnt die Periode seiner Tätigkeit als Politiker und Staatsmann. Er ging zunächst als Gesandter nach Wien. 1813/14 begleitete er das Preußische Hauptquartier, das er zusammen mit Hardenberg auf den Kongressen Prag und Chatillon vertrat. Auch beim Abschluß des ersten und zweiten Pariser Friedens war er beteiligt. Seine Haupttätigkeit entfaltete er jedoch auf dem Wiener Kongreß, wo er sich für die Lösung der deutschen Frage aufs eifrigste einsetzte, vor allem eine einheitliche Verfassung und freiere Institutionen erstrebte. Leider unterlag er Metternich, der den freiheitlichen Anschauungen Humboldts geradezu feindlich gegenüberstand. 1817 wurde er in den neugebildeten Staatsrat berufen, in dem er sich ebenfalls als Vertreter freiheitlicher Anschauungen betätigte. Er vertrat Preußen in London und auf dem Aachener Kongreß. Im Januar 1819 wurde er zum Minister für die ständischen und kommunalen Angelegenheiten ernannt. Da er für die Selbstverwaltung der Kreise und Provinzen auf Grund einer Volksvertretung eintrat setzte er sich mit den sich immer mehr verstärkenden reaktionären Tendenzen in Widerspruch, so daß er im Dezember desselben Jahres zurücktrat.

Zehn Jahre lebte er dann als Privatmann in Tegel, als Sammler klassischer Altertümer und als Schriftsteller. Erst 1830 wurde er wieder zu den Sitzungen des Staatsrats hinzugezogen, nachdem er an die Spitze einer Kommission für die Neuordnung der Museumsverhältnisse in Berlin berufen worden war. An dieser Stelle hat er entscheidenden Einfluß ausgeübt, der sich namentlich zum Vorteil der Berliner Museen ausgestaltet hat. Als er 1834 starb, bedeutete sein Tod den Abschluß eines reichen und gesegneten Lebens.

Seine gesammelten Werke sind von der Berliner Akademie der Wissenschaften in fünfzehn Bänden von 1903 bis 1920 herausgegeben worden. Humboldts geistesgeschichtliche Bedeutung besteht vor allem darin, daß er der Sprache als Grundschicht in der Seele des Menschen die Bedeutung verliehen hat, die der heutigen Sprachwissenschaft zur Plattform dient. Seine philosophischen und kulturellen Schriften verraten fast auf jeder Seite eine unendliche Fülle der Weisheit und Abgeklärtheit, weshalb Wilhelm von Humboldt für alle Zeiten zu den feinsten Köpfen der deutschen Geistesgeschichte gehören wird.

Vor der Berliner Universität, seinem bedeutendsten geistigen Kinde, steht seit 1884 sein Denkmal. K. F.

Der Feldherr Ludendorff.

Zu seinem 70. Geburtstage am 9. April 1935.

In seinem Eigenheim in Tutzing am Starnbergersee verlebt der Feldherr Erich Ludendorff am 9. April an der Seite seiner zweiten Gattin, in geistiger und körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag in einem Leben von weltgeschichtlicher Bedeutung, dessen Inhalt Dienst an der Wehrmacht, und Sorge für die Lebenserhaltung und wehrhafte Lebensgestaltung des deutschen Volkes war und ist. Unsterblich bleibt sein Verdienst, an der Seite des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, das deutsche Volk davor bewahrt zu haben, daß deutscher Boden Kriegsschauplatz wurde.

Mit 12 Jahren kam Erich Ludendorff nach Plön in das Kadettenkorps, 1879 in die Hauptkadettenanstalt Groß-Lichtenfelde. Schon im Kadettenkorps erkannte man in dem jungen Kadetten einen äußerst begabten und besonders charakterfesten jungen Menschen. 17jährig am 15. April 1882 trat der Feldherr als Leutnant in die Armee ein und zwar in das 8. westfäl. Infanterie-Regiment Nr. 57 in Wesel. Nach einem kurzen Kommando zur Militärturnanstalt Berlin erfolgte mit vordatiertem Patent 1887 seine Versetzung ins Seebataillon. Er selbst schreibt über seine Leutnantszeit:

Als junger Leutnant mußte ich mich redlich durchs Leben schlagen. Meine Lebensfreudigkeit litt nicht darunter. Ich saß viel in meiner bescheidenen Leutnantswohnung in Wesel, Wilhelmshafen und Kiel und las Geschichte und Kriegsgeschichte, sowie geographische Schriften. Was ich als Kind in mich aufgenommen, erweiterte sich. Ich wurde stolz auf mein Vaterland und seine bedeutenden Männer. Glühend verehrte ich Bismarcks gewaltige und leidenschaftliche Größe. Das Wirken unseres Herrscherhauses für sein Preußen-Deutschland zeichnete sich deutlich ab. Aus der Treue, die ich geschworen hatte, wurde ein tief inneres Gefühl der Hingabe. Der ausschlaggebende Wert von Heer und Flotte für unsere Sicherheit, nachdem Deutschland immer wieder das Schlachtfeld Europas gewesen war, drängte sich mir förmlich auf, wenn ich die Geschichte Schritt für Schritt verfolgte. Ich erkannte zugleich durch den Blick ins Leben die Größe und Bedeutung der friedlichen Leistungen des Vaterlandes für die Kultur und die Menschheit.

Schon 1890 erfolgte die Kommandierung des jungen Offiziers zur Kriegsakademie. Das dreijährige Kommando wurde abgeschlossen durch seine Dolmetscherprüfung im Russischen und anschließend wurden dem damaligen Oberleutnant Ludendorff einige hundert Mark für eine mehrmonatliche Rußlandreise bewilligt. Mit 29 Jahren trat danach der Hauptmann Ludendorff 1894 in den Großen Generalstab ein. Damit begann die grundlegende Arbeit des Mannes, der später wie der Reichswehrminister vor kurzem sagte, wie ein Atlas eine Welt auf seinen Schultern trug.

Der militärische Werdegang als Generalstabsoffizier, unterbrochen durch kürzere Truppenkommandos, führten den Feldherrn, dank seiner überragenden Geisteskraft und seiner gewaltigen Arbeitsleistung jährlich von Stufe zu Stufe in höhere und verantwortungsreichere Stellungen.

Im Jahre 1904 begann mit seiner Versetzung in die Aufmarschabteilung des großen Generalstabes, deren Abteilungschef er von 1908 bis Januar 1913 war, sein unmittelbares Wirken für die Armee. Während seiner jahrelangen Arbeit im Generalstab erkannte Ludendorff mit immer größeren Sorgen und in immer weitgehenderem Maße die Schwächen des deutschen Heeres. Sein Drängen nach einer neuen Heeresvorlage wurde immer stärker und leidenschaftlicher. Ludendorff forderte durch den Generalstabschef von Moltke, dessen rechte Hand er war, die

Aufstellung von drei neuen Armeekorps und die Ausbildung jedes waffenfähigen Deutschen für den Kriegsfall.

Bekanntlich waren bei Ausbruch des Weltkrieges 5½ Millionen waffenfähige Deutsche nicht ausgebildet. Obwohl Moltke selbst jahrelang dem Obersten Ludendorff die Mobilmachungsbestimmung als Chef der Operationsabteilung der Obersten Heeresleitung gegeben hatte, streckte der Generalstabschef von Moltke vor dem Kriegsminister von Heeringen die Waffen. Der Kriegsminister von Heeringen befürwortete nur eine beschränkte Heeresvermehrung. Er war der Meinung, „daß das deutsche Heer mit vollster Zuversicht allen Ereignissen der Zukunft entgegen sehen könne.“ Es kam allerdings die große Heeresvorlage von 1913, sie blieb aber Stückwerk. Der unbequeme Mahner wurde als schwieriger Untergebener als Regimentskommandeur nach Düsseldorf versetzt; mit dem Vermerk des Chefs des Militärkabinetts an den Kommandierenden General von Einem, dem Ludendorff nunmehr unterstand: „Er müsse dem Obersten Ludendorff dort Disziplin beibringen.“

Der Weltkrieg kam über Nacht. Es fehlten nicht nur die drei Armeekorps, sondern es fehlte vor allen Dingen an der Spitze des deutschen Feldheeres der Mann, der wie kein zweiter die geniale Geistesarbeit der Operationspläne zur Führung des Zweifrontenkrieges nicht nur kannte und in jahrelanger Arbeit mitgeschaffen hatte, sondern der durch seine starke Willenskraft und sein strategisch überragendes Denken auch dazu berufen war, der erste Ratgeber desjenigen zu sein, der diesen gewaltigen Kampf zu führen hatte. Für die maßgebenden Führer des deutschen Heeres im Weltkriege steht es unausweichlich fest, daß bei seiner Berufung die im Westen geplante große Entscheidungsschlacht gewonnen wäre und daß Ludendorff vermutlich auch die verworrene Lage an der Marne 1914 gemeistert hätte.

Bei Ausbruch des Krieges war Ludendorff Brigadekommandeur in Straßburg. Seine Mobilmachungsbestimmung war durch seine Versetzung aus dem Generalstabe bekanntlich abgeändert in die eines Oberquartiermeisters der 2. Armee, statt wie bis dahin eines Chefs der Operationsabteilung des deutschen Feldheeres.

Das Schicksal fügte es,

daß die erste große deutsche Waffentat, der Fall Lüttichs, mit dem Namen Ludendorff aufs engste verbunden wurde.

Die Durchbrechung der starken Fortlinie von Lüttich war bekanntlich Grundbedingung für den Vormarsch des zur Umfassung angesetzten deutschen Heeresflügels. Der General selbst war eigentlich nur Schlachtenbummler, er wartete auf das Eintreffen seines Armee-Oberkommandos und schloß sich während der im Gange befindlichen Kampfhandlungen dem Stabe des Generals von Emmich an. Als der Führer der Stoßbrigade General von Wußow gefallen war und der Einmarsch in die Fortlinie zum Stocken kam, entschloß sich General Ludendorff selbst die Führung der Brigade zu übernehmen. Er eilte in die vordersten Linien und trug den Kampf, durch Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit, in stärkstem feindlichen Feuer wieder vorwärts.

Ein Offizier der 4. Jäger (Naumburg), der damals dabei war, berichtet hierüber:

„Von vorne blitzte Schuß auf Schuß ... Auf dieser Straße stießen wir auf einen seltsamen Haufen. Ein feuerbereites Geschütz und ein Munitionswagen, die Schutzschilde hochgeklappt, wurden von etwa 20 Mann, Artilleristen, Infanteristen und Jägern, auf der Straße vorwärtsgeschoben. Wie ein Bienenschwarm ballten sich die Leute hinter den Fahrzeugen zusammen. Nur ein älterer, hochgewachsener Offizier ging aufrecht vor der mannsbreiten Lücke zwischen Geschütz und Munitionswagen einher, jede Deckung verschmähend. Ich erkannte, daß es ein General war.

„Vorwärts, immer vorwärts Kinder!“ ermahnte er mit einer Stimme, die ich nie vergessen werde. Es war eine Stimme, die ruhig war und beruhigte. „Nun kommt doch! Laßt mich doch nicht allein gehen!“ ... Und so ging es immer weiter. Und immer noch schritt der General voran, es war, als wenn er unverwundbar wäre. Dann hörte ich wieder seine Stimme: „Die Jäger vor!“ rief er, „Meine Jäger vorwärts!“

Das war General Ludendorff, — der Frontsoldat — der Führer — der Held.

In der Annahme, daß von einem Truppenteil die Zitadelle Lüttichs schon besetzt sei, fuhr Ludendorff mit seinem Adjutanten in einem erbeuteten belgischen Kraftwagen dorthin voraus. Kein deutscher Soldat war da, als er eintraf. Die Zitadelle war noch in feindlicher Hand. Er schlug an das verschlossene Tor, es wurde geöffnet. Einige 100 Belgier ergaben sich auf seine Aufforderung. Die Forts wurden nach und nach genommen.

Lüttich war gefallen. General von Emmich, der verantwortliche Führer der Truppen von Lüttich, und General Ludendorff erhielten als erste Deutsche den Orden „Pour le mérite“

Er selbst schreibt in seinen Kriegserinnerungen: „Der Sturm auf die Festung ist mir die liebste Erinnerung meines Soldatenlebens. Er war eine frische Tat, bei der ich kämpfen konnte, wie der Soldat in Reih und Glied, der im Kampf seinen Mann stellt.“

Kaum 14 Tage später erfolgte Ludendorffs sofortige Berufung nach dem Osten als Chef des Generalstabes der 8. Armee. Während im Westen das deutsche Heer in siegreichem Vormarsch war, traf bei der Obersten Heeresleitung in Koblenz in der Nacht zum 21. August die erschütternde Meldung des Befehlshabers der 8. Armee ein, daß die Armee noch in derselben Nacht vor weit überlegenen russischen Kräften den Rückmarsch nach Westen antrete.

Am 22. August um 9 Uhr vormittags überbrachte ein Ordonnanzoffizier der Obersten Heeresleitung im Kraftwagen dem Generalmajor Ludendorff, der sich in der Gegend von Namur befand, zwei Briefe aus dem Hauptquartier in Koblenz.

General von Moltke schrieb:

„Sie werden vor eine neue schwere Aufgabe gestellt, vielleicht noch schwerer, als die Erstürmung Lüttichs. ... Ich weiß keinen anderen Mann, zu dem ich so unbedingtes Vertrauen hätte, als wie zu Ihnen. Vielleicht retten Sie im Osten noch die Lage. Seien Sie mir nicht böse, daß ich Sie von einem Posten abrufe, auf dem Sie vielleicht dicht vor einer entscheidenden Aktion stehen, die, so Gott will, durchschlagend sein wird. Sie müssen auch dieses Opfer dem Vaterlande bringen. Auch der Kaiser sieht mit Vertrauen auf Sie. Sie können natürlich nicht für das verantwortlich gemacht werden, was geschehen ist;

aber Sie können mit Ihrer Energie noch das Schlimmste abwenden.

Folgen Sie also dem neuen Ruf, der der ehrenvollste für Sie ist, der einem Soldaten werden kann. Sie werden das in Sie gesetzte Vertrauen nicht zuschanden machen.“

Der Generalquartiermeister und spätere Kriegsminister von Stein schloß seinen Brief:

„Also, Sie müssen hin, hier fordert es die Staatsraison. Schwer ist die Aufgabe, aber Sie werden es schon machen.“

Um 6 Uhr abends war Ludendorff mit Kraftwagen in Koblenz. Folgende Lage wurde ihm vorgetragen: Die in Ostpreußen stehende 8. deutsche Armee befand sich im Rückzuge vor den weit überlegenen russischen Armeen Rennenkampf und Sasanow, von denen jede stärker war als die dort stehende deutsche 8. Armee. Die Armee hatte die Absicht, das Land östlich der Weichsel, also Ostpreußen, zu räumen, um sich, in Erwartung einer baldigen Entscheidung im Westen für den späteren gemeinsamen Kampf, der durch Verstärkung mit aus dem Westen eintreffenden Truppen geführt werden sollte, zu erhalten. Der Entschluß der 8. Armee trug vor allen Dingen der ungeheueren Verantwortung nicht Rechnung, daß große Teile eigenen Landes dem Feinde überlassen wurden. Die Lage, die dem General vorgetragen wurde, war zweifellos sehr ernst, aber für einen willensstarken und kühnen Strategen gab es selbstverständlich noch Auswege. Auf Ludendorffs Veranlassung wurde von Koblenz aus sofort folgendes nach dem Osten befohlen:

1. Der Rückmarsch der Hauptteile der 8. Armee ist sofort einzustellen. Die Truppen haben zu rasten.
2. Alle irgendwie verfügbaren Kriegsbesatzungen von Thorn, Culm, Graudenz, Marienburg sind sofort nach Strasburg und Lauenburg zu fahren.

Es waren nur Landwehr und Landsturmformationen. Was weiter geschehen würde, konnte erst an Ort und Stelle befohlen werden. Sein Gedanke war: ohne eine Schlacht sollte der Russe nicht abkommen. Dem Feldherrn lag es in Fleisch und Blut, die Trennung der beiden vormarschierenden feindlichen Armeen hierzu auszunutzen.

Der Kaiser übergab Ludendorff persönlich in Koblenz für Lüttich den „Pour le mérite“. Am gleichen Abend fuhr Ludendorff von Koblenz gemeinsam mit Hindenburg im Sonderzuge nach dem Osten. Mit dem Eintreffen der beiden neuen Führer in Marienburg, wo das Oberkommando lag, kam ein frischer Zug in die gedrückte Stimmung, aber nicht nur das, der Geist der neuen, kraftvollen und frischen, klaren Führung durchdrang sämtliche Truppenteile. Allmählich formte sich der Gedanke über die Führung der Schlacht. Der kühne Entschluß, die Narewarmee zu vernichten, baute sich auf der Schwerfälligkeit der russischen Führung und der Trennung der vormarschierenden russischen Armeen auf. Nur die 1. Kavalleriedivision, und diese nicht einmal ganz, ließ Ludendorff als Schleier vor der langsam vormarschierenden Rennenkampfarmee stehen. Die beiden bisher ebenfalls davor stehenden Armeekorps

wurden zur Vernichtung der Sasanow-Armee nach Süden abgedreht. Allmählich schloß sich durch die umgruppierten, mit Landwehr- und Landsturmformationen verstärkten Truppen und den mit kühnstem Wagnis vor Rennenkampf fortgezogenen Korps die Zange um die nichtsahnend und in Siegesgedanken vormarschierende Sasanow-Armee. Das Kräfteverhältnis der Deutschen zu den Russen war in Ostpreußen nicht einmal 1:2. Es gelang, den Hauptteil der zur Verfügung stehenden Truppen auf Sasanow, dessen Armee trotzdem zahlenmäßig noch wesentlich stärker war, zu konzentrieren. Eine weltgeschichtlich einzigartige kühne Operation, denn keine zwei Tagesmärsche hinter dem Rücken des linken deutschen Flügels stand die gewaltige Übermacht der Rennenkampf-Armee.

Aus dem Rückzuge im Osten wurde ein Angriff, der zur Vernichtung des Gegners führte.

Die Schlacht bei Tannenberg wurde in den Tagen vom 24.—31. August 1914 geschlagen. Sie wurde die größte und strategisch vollkommenste Schlacht der Weltgeschichte, die eine restlose Vernichtung der feindlichen Armee herbeiführte. Die Zahlen sind bekannt. Durchbruch und Umfassung, kühnster Siegeswille, eine geniale Feldherrnkunst und über alles Lob erhabene tapferste Soldaten hatten diesen Sieg errungen. Der Alpdruck der im Osten Deutschlands lag, war in wenigen Tagen beseitigt. Ostpreußen wurde durch die sofort anschließende Schlacht an den Masurischen Seen gegen Rennenkampf fast restlos befreit.

Mit der Dauer des Krieges stiegen jedoch die Sorgen, die den Feldherrn und Staatsmann schon lange erfüllten. Er sah über seinen engeren Wirkungskreis hinaus. Die Führung im Westen mit dem Mißerfolg des Heeres an der Marne, das dortige Erstarren des Bewegungskrieges im Schützengraben, das Erstarren des Krieges auch im Osten, die ungeheuren Rüstungen der Gegner und dem gegenüber das Zurückbleiben deutscher Rüstungen ließen ihm in dem Gedanken an den gewaltigen Kampf, den das deutsche Volk gegen eine Welt von Feinden zu führen hatte, keine Ruhe.

Endlich wurde, am 20. August 1916, General Ludendorff als der geniale Gehilfe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg in die Oberste Heeresleitung berufen.

Generaloberst von Einem schreibt in seinem Buche: „300 Jahre Armee der Freiheit“.

„Als Falkenhayn im August 1916 ging, hatte der Hunger im Volke schwerste Wunden geschlagen, war die strategische Gesamtlage so verfahren, daß nach einigen Monaten oder Wochen alles zu Ende gewesen wäre. Wenn Ludendorff noch zwei Jahre die deutsche Fahne aufrecht und siegreich halten konnte und durch wuchtige Schläge mehrere Male hart am Siege stand, dann ist damit fast mit mathematischer Sicherheit der Beweis erbracht, daß durch seine Ernennung im Jahre 1914 der Sieg auf unserer Seite gewesen wäre. Aufdringlich hat Tannenberg bewiesen, wo der Feldherr war, berufen, diesen Krieg zu führen.“

Ein neuer Abschnitt des Weltkrieges begann. Zunächst erwirkte der Feldherr damals die Einstellung des schon Monate dauernden Angriffs auf Verdun. Er sah in dem Angriff eine Zermürbungsschlacht, deren ungeheuere Verluste zu keinem Erfolge führen würden. Die Fronten kamen zum Stehen. Rumänien wurde niedergeworfen. Dem Heere gab der Erste Generalquartiermeister eine neue Abwehrtaktik, die durch Lockerung der Fronten Menschenleben ersparte und Menschenkraft, soweit dies möglich war, durch technische Hilfsmittel ersetzte. Vor allem suchte er das Volk auf den Krieg einzustellen. Ihm lag daran, daß der Reichskanzler es rücksichtslos über den Ernst des Verteidigungskrieges aufkläre; er forderte die Einführung der allgemeinen Hilfsdienstpflicht, d. h. des Dienstes des Mannes an der Front oder in der Heimat, und auch des Dienstes der Frau in der Heimat, kurz das Einstellen des gesamten Volkslebens auf den Krieg. Denn die Wehrmacht bedurfte zum Siege die gesamte Wehrkraft des geschlossenen Volkes. Sein Wollen drang nicht völlig durch. Was geschah, war Stückwerk.

Dank dem heldischen Ringen des Heeres an der Front und der neuen, der Armee gegebenen Abwehrtaktik wurden im Jahre 1917 die französischen und englischen Angriffe auf die deutsche Westfront abgeschlagen. Italien wurde eine empfindliche Niederlage beigebracht und das revolutionäre Rußland wurde zum Waffenstillstand gezwungen. Das Jahr 1918 brachte den erzwungenen Sonderfrieden mit Rußland und Rumänien. Dadurch wurde es möglich, im Westen wieder offensiv vorzugehen. Jetzt gab der Feldherr Ludendorff dem Heer eine neue Angriffstaktik. Ende März und April 1918 erfolgten die gewaltigen und erfolgreichen Angriffe in Nordfrankreich. Das deutsche Heer im Westen schlug nach den Weisungen des Ersten Generalquartiermeisters in kühnen Angriffen den Feind, konnte aber den Sieg nicht erringen. Die Versorgungslage der Mittelmächte wurde immer schwieriger, der innere Halt der Verbündeten Deutschlands schwächer, die Revolutionierung des Volkes machte Fortschritte. Vergeblich waren die äußersten Bemühungen des Feldherrn, die Regierung anzufeuern, dem verbrecherischen Wirken offener und auch dunkler Mächte, welche die Widerstandskraft des Volkes untergruben, Einhalt zu gebieten. Das Volk und die Regierung glaubten einen Versöhnungsfrieden zu erhalten. Der Feldherr Ludendorff war gezwungen, den Antrag zum Abschluß eines Waffenstillstandes zu stellen.

Als im Laufe der Verhandlungen statt des Versöhnungsfriedens der Vernichtungsfriede sichtbar wurde, da versuchte der Feldherr noch einmal in seiner gewaltigen und leidenschaftlichen Größe, erfüllt von unbegrenzter Vaterlandsliebe und größtem Verantwortungsgefühl vor dem Volk, Regierung und Volk zum Weiterkämpfen mitzureißen. Er wußte: es geht um Sein oder Nichtsein. Er wußte, in diesem geschichtlichen Augenblick mußte der Welt die einmütige und kraftvolle Geschlossenheit des deutschen Volkes gezeigt werden. Sein Protest war vergeblich.

Am 26. Oktober 1918 wurde Ludendorff entlassen. Als die Welt dies erfuhr, ging ein Triumphgeschrei durch die Presse der Feindmächte. Dem Feldherrn aber ließ das Unglück des Volkes und des Heeres keine Ruhe. Es spornte ihn zu neuem Handeln in der Nachkriegszeit an.

Generaloberst von Einem schreibt:

„Er hat es nach dem Kriege nicht über sich gebracht, in Ruhe seine wunde Seele zu heilen. Auf der Suche nach den Schuldigen griff er leidenschaftlich alles an, wo er Schuld und Versagen witterte. Geschichtlich forderte er ein Jahrtausend in die Schranken, und die Geschichte allein wird entscheiden müssen, ob er damit recht hatte oder nicht.“

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Förderung der polnischen Ausfuhr.

Der Verband der polnischen Handels- und Gewerbekammern hat ebenso wie das Handelsministerum und das Staatliche Exportinstitut seit längerer Zeit sich eingehend mit der Frage beschäftigt, wie die gegenwärtigen Absatzmärkte für die polnische Ausfuhr zu erhalten sind und wie neue Absatzgebiete erschlossen werden können, damit die aktive Handelsbilanz aufrechterhalten werden könne. Das vom Verband der Handels- und Gewerbekammern ausgearbeitete Ausfuhrprogramm hat in seiner Ausführung recht gute Ergebnisse gezeitigt, die kurz gefaßt folgende sind:

1. die Ausfuhr Polens erhält sich auf einem relativ höheren Niveau als die Ausfuhr anderer Staaten (mit Ausnahme von Japan), wenn man als Vergleichsgrundlage das Jahr 1929 nimmt;
2. die polnische Ausfuhr stellt sich immer mehr auf eine Ausfuhr veredelter Güter um, die eine größere Verarbeitung erfordern;
3. die Umstellung der Ausfuhr von den europäischen auf die überseeischen Märkte hat schon gewisse positive Erfolge gehabt;
4. der Ausfuhrüberschuß im Jahre 1934 ist nur zur Hälfte im Rückgang der Einfuhr begründet, zur anderen Hälfte jedoch in der Zunahme der Ausfuhr;
5. Polen gelang es bis zu einem gewissen Grade die mit den Devisenbeschränkungen, die von fast allen Staaten eingeführt wurden, für die Ausfuhr verbundenen Schwierigkeiten zu überwinden.

Wenn dies die positiven Erfolge des vorerwähnten Ausfuhrplanes sind, so sind doch noch nach Ansicht der Wirtschaftskreise verschiedene Unzulänglichkeiten vorhanden, an deren Beseitigung gearbeitet werden muß. Vor allem wäre das System der finanziellen Unterstützung der Ausfuhr zu ändern. Die nachträgliche Prämiierung der Ausfuhr bringt es mit sich, daß die Exporteure sehr oft zu überaus niedrigen Preisen ausführten, da sie ja erwarten konnten, daß ihnen die Verluste ersetzt werden. Gewisse Vorbehalte werden auch bei der Belastung der sich rentierenden Ausfuhr zugunsten der unrentablen Ausfuhr gemacht. Von industrieller Seite wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Ausfuhr von Industriewaren mehr als bisher finanziell gefördert werden müsse. Während die Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse im Verhältnis zur industriellen Ausfuhr sich wie 1 : 2 verhalte, so stelle sich das Verhältnis der finanziellen Beihilfe für die Ausfuhr dieser Gruppen wie 3 : 1 dar. Obwohl die landwirtschaftliche Ausfuhr für Polen besonders wünschenswert erscheint, so wird doch die Förderung der Ausfuhr industrieller Erzeugnisse als ebenso notwendig angesehen, da eine gesteigerte Produktion einen zunehmenden Verbrauch im Inlande zur Folge hat, der nicht minder wichtig ist wie die Ausfuhr.

Der englisch-polnische Handelsvertrag

und die Förderung der Motorisierung in Polen.

Im Zusammenhang mit dem englisch-polnischen Handelsvertrag hat das polnische Finanzministerium eine Verordnung über das Verfahren für die Erlangung von Zollerleichterungen für Automobilersatzteile ausländischer Provenienz ausgearbeitet. Der größte Teil der in Polen laufenden Kraftwagen ist verbraucht und bedarf umfangreicher Reparaturen. Dazu ist der Bezug neuer Ersatzteile der betreffenden ausländischen Fabriken unumgänglich. Die hohen Zollsätze haben die Reparatur der verbrauchten Wagen bisher unmöglich gemacht.

Im „Monitor Polski" vom 30. 3. 35 ist eine Bekanntmachung des polnischen Handelsministers veröffentlicht, wonach Anträge auf Zollerleichterungen für Ersatzteile von Automobilen, Motorräder und Traktoren durch den Verein der Automobilhändler und -Industriellen bei der Vereinigung der polnischen Kaufleute in Warschau gestellt werden müssen.

Die lebhafte Diskussion über die Motorisierung des Verkehrs in Polen wird übrigens in der polnischen Tages- und Fachpresse weiter fortgesetzt. Fast täglich erscheinen lange Artikel über diese Frage. Allgemein kommt darin die Ansicht zum Ausdruck, daß die polnische Automobilindustrie ihre Produktion in absehbarer Zeit kaum wird so weit heben können, daß der Bedarf des Landes gedeckt werden kann. Daher würde die Errichtung von Montagewerkstätten durch ausländische Firmen besonders begrüßt werden. Als zweckmäßig wird es bezeichnet, daß besonders diejenigen drei oder vier Auslandsfirmen Montagewerkstätten in Polen errichten, deren Erzeugnisse sich für die polnischen Wegeverhältnisse besonders eignen. In diesem Zusammenhang erinnern wir an eine kürzliche Auslassung des der Polnischen Regierung nahestehendem „Kurjer Poranny", in der auf die Geeignetheit verschiedener deutscher Automobilmarken für die polnischen Straßenverhältnisse hingewiesen wurde, wobei insbesondere die Marken Adler und Mercedes hervorgehoben wurden. Die polnischen Absichten gehen offenbar dahin, die Einfuhr von Automobilen bzw. von Einzelteilen zwecks Montage in Polen zunächst wesentlich zu erleichtern und durch weitere Maßnahmen allmählich auf eine vollständige Herstellung der Kraftwagen durch diese Montagewerkstätten in Polen hinzuwirken, so daß später der Kraftwagenimport wieder eingeschränkt werden kann.

Aus Kreisen des polnischen Automobilhandels verlautet, daß die Absicht besteht, alsbald nach Veröffentlichung der entsprechenden Verordnungen sofort etwa 100 Kraftwagen leichterer Konstruktion einzuführen.

Die polnischen Fiat-Wagen sollen billiger werden. Zum Generaldirektor der polnischen „Fiat-Werke" in Warschau wurde der bisherige Direktor der Citroën-Vertretung in Warschau, Sokołowski, ernannt. Mit dieser Ernennung soll, wie man in Warschauer Fachkreisen vermutet, eine Änderung der bisherigen Verkaufs- und Preispolitik der polnischen Fiat-Werke eintreten, und man rechnet wegen der englischen Konkurrenz mit einer Verbilligung des polnischen Fiat-Wagens.

Großer Gewinnabschluß beim größten polnischen Papierkonzern. Der größte polnische Papierkonzern, die A.-G. „Steinhagen und Sänger", dem 4 Papierfabriken gehören und der eine fünfte in Bau genommen hat, hat in seiner Bilanz für das Jahr 1934 einen Reingewinn von 4,7 Mill. Złoty ausgeworfen und 2,9 Mill. Złoty Abschreibungen vorgenommen, was bei einem Aktienkapital von 36,8 Mill. Złoty einen Gewinn von mehr als 20 Prozent ergibt.

Firmennachrichten.

v **Thorn** (Toruń). Zwangsversteigerung des in Kostbar (Kozibór) belegenen und im Grundbuch Kozibór, Band I, Blatt 36, auf den Namen des Karl Rahn eingetragenen landwirtschaftlichen Grundstücks von 16,14,68 Hektar (mit Gebäuden) am 7. Mai 1935, 11 Uhr, im Burggericht, Zimmer 43. Schätzungspreis 15 700 Złoty.

v **Thorn** (Toruń). Zwangsversteigerung des in Pensau (Pędzewo) belegenen und im Grundbuch Pensau, Blatt 12 und 97, auf den Namen der Jadwiga Bocheńska in Pensau eingetragenen landwirtschaftlichen Grundstücks von 144,16,24 Hektar (mit Gebäuden) am 7. Mai 1935, 12 Uhr, im Burggericht, Zimmer 43. Schätzungspreis 156,747,73 Złoty.

v **Strasburg** (Brodnica). Zwangsversteigerung des in Goßlershausen (Jabłonowo) belegenen und im Grundbuch Jabłonowo (Sadlinek), Band IV, Blatt 122, auf den Namen des Wacław Przeorski, eingetragenen Grundstücks (Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude) am 29. Mai 1935, 9 Uhr, im Burggericht, Zimmer 51. Schätzungspreis 42 765 Złoty.

v **Löbau** (Lubawa). Zwangsversteigerung des in Jamielnik belegenen und im Grundbuch Jamielnik, Blatt 137, auf den Namen des Ewald Kunkel eingetragenen Grundstücks von 132,77,30 Hektar (mit Hofraum und Gebäuden) am 19. Juni 1935, 10 Uhr, im Burggericht, Zimmer 22.

v **Dirschau** (Tczew). Zwangsversteigerung des in Pelplin belegenen und im Grundbuch Pelplin, Blatt 140, auf den Namen des Bolesław Zieliński aus Pelplin eingetragenen Grundstücks am 9. Mai 1935, 11 Uhr, im Burggericht, Zimmer 6. **Schätzungspreis 6239 Złoty.**

Die Lage der Sperrholzwirtschaft in Polen.

Kommt ein Verbot der Ausfuhr von Erlenholz?

Dr. Er. Sowohl in der zuständigen Fachpresse als auch in Tagesorganen werden erneut Stimmen laut, die auf die Notwendigkeit der Durchführung eines Verbots der Ausfuhr von Erlenholz hinweisen. Diese Wünsche werden vor allem von den Interessenten der Sperrholzwirtschaft in detailliert ausgearbeiteten Denkschriften den maßgebenden Regierungsinstanzen unterbreitet und wie folgt begründet. Das stetige Wachsen der Produktion an Sperrholz und der geringe Verbrauch im Lande zwingt die Erlenholz verarbeitende Industrie, in immer größerem Umfange Sperrholz auf den internationalen Märkten unterzubringen. Der starke Wettkampf, dem die Sperrholzindustrie Polens auf dem Weltmarkte ausgesetzt ist, macht es indes notwendig, daß Polen heimische Rohstoffe wie Erlenholz billig und vor allem in genügenden Mengen bekommt. Es ist mit Rücksicht auf die Devisenbewirtschaft und die Gestaltung der Handelsbilanz im ökonomischen Sinne nur zu befürworten, wenn Rohstoffe im Lande selbst weiter verarbeitet, und als Halb- oder Fertigfabrikate über die Grenze gebracht, anstatt in rohem Zustande ausgeführt werden.

Um diese Wünsche der weiterverarbeitenden Industrie kritisch würdigen zu können, ist es notwendig, die derzeitige Lage der polnischen Sperrholzwirtschaft etwas näher zu betrachten. Nach den vom Hauptstatistischen Amt der Öffentlichkeit unterbreiteten ziffernmäßigen Angaben verfügte der Polnische Staat im Jahre 1934 über 21 private und 1 staatliche Sperrholzfabrik. Über die Höhe der Erzeugung in der Zeit seit 1929 bis 1934 gibt die nachstehende tabellarische Übersicht Aufschluß: 1928 105 000 Kubikmeter, 1929 72 000 Kubikmeter, 1930 80 000 Kubikmeter, 1931 66 000 Kubikmeter, 1932 80 000 Kubikmeter, 1933 87 000 Kubikmeter, 11 Monate 1934 102 000 Kubikmeter. Wie aus den Zahlen hervorgeht, blieb die Sperrholzwirtschaft von dem allgemeinen Niedergang der Konjunktur nicht verschont. Nach der Zeit des Aufschwungs, der bis in das Jahr 1929/30 reicht, kommt eine Periode des Verfalls. Einen Rekordtiefstand erreichte die Produktion an Sperrholz im Jahre 1931. Seit 1933 läßt sich indes eine anhaltende Aufholung der Produktionsziffern beobachten.

Im Hinblick auf den Verbrauch von Sperrholz im eigenen Lande steht Polen weit hinter den anderen europäischen Staaten zurück. Während England durchschnittlich jährlich ca. 160 000 Tonnen Sperholz einführt, die Vereinigten Staaten ca. 500 000 Tonnen konsumieren, Deutschland ungefähr 120 000 Tonnen, Holland 30 000 Tonnen, Belgien 19 000 Tonnen verbraucht, konsumiert Polen kaum 15 000 Tonnen. **Die heimische Produktion an Sperrholz wird zu ca. 25 Prozent auf den Binnenmärkten abgesetzt. 75 Prozent der Erzeugung dagegen müssen auf dem Weltmarkte untergebracht werden.**

Innerhalb der fünf Staaten, die sich in die Bedarfsdeckung des Weltmarktes bis zu 80 Prozent teilen, nimmt Polen, wie aus der nachstehenden Tabelle zu ersehen, die dritte Stelle ein:

Exportstaaten	1933 Tonnen	1933 Prozent	I. Halbjahr 1934 Tonnen	I. Halbjahr 1934 Prozent
Ausland	99 050	27,8	53 136	25,5
Finnland	95 949	27,0	55 584	26,8
Polen	33 823	9,5	21 807	10,5
Lettland	32 462	9,0	16 168	7,8
Vereinigte Staaten	19 079	5,3	18 180	8,7
Andere Staaten insgesamt	76 387	21,4	43 649	20,7

Wie aus den Ziffern des Welterports klar hervorgeht, läßt sich nicht nur in Polen, sondern in fast allen übrigen Exportländern seit 1933 eine Besserung der Konjunktur feststellen. Auch die Ziffern der Ausfuhr Polens seit 1933 bestätigen die Tatsache, daß der Tiefstand der Krise bereits überschritten ist:

		Tonnen	Tausend Złoty
	1929	36 208	29 400
	1930	29 169	21 358
	1931	25 496	16 500
	1932	24 550	12 769
	1933	33 823	12 150
9 Monate	1934	38 471	15 732
9 Monate	1933	31 312	11 197

Trotz dieses augenscheinlichen Wiederaufstiegs hat Polen nach wie vor mit der unliebsamen Konkurrenz des Sowjetstaates und Finnlands zu kämpfen. Der finnischen Birke gelingt es in steigendem Umfange, sich auf den englischen und deutschen Binnenmärkten durchzusetzen, obwohl die Preise für finnische Birken diejenigen für russische bei weitem übersteigen. Die Vorherrschaft Finnlands ist der vorzüglichen Organisation sowohl seiner Produktion als auch seines Handels zuzuschreiben. Die Produktion Finnlands ist in jeder Beziehung dem Bedarf der Absatzmärkte angepaßt. Die Nachfrage nach gröberen Holzplatten wird fast ausschließlich durch Finnland befriedigt. Was Sowjetrußland betrifft, so verdankt es seine Erfolge in erster Reihe den Dumpingpreisen.

Demgegenüber ist die Produktion von Sperrholz für Kisten in Polen wenig entwickelt. Die polnische Erle ist viel zu teuer, um daraus etwa Sperholz für Kisten zu machen. Die Birkenbestände in Polen sind übrigens sehr gering. Neben den Schwierigkeiten, welche sich aus der besonderen Art der Rohstoffe ergeben, wird die Sperrholzindustrie Polens durch die protektionistische Politik fast aller europäischen Staaten, die als Abnehmer polnischen Sperrholzes in Frage kommen, stark benachteiligt.

Wie oben bereits vermerkt, bewirkt der starke Konkurrenzkampf, daß Polens Exportskala ein buntes Gemisch von Bestimmungsländern aufweist. Über 50 Staaten partizipieren an dem Export Polens. An erster Stelle steht Holland, ihm folgt in weitem Abstande England, dann Belgien, die Schweiz usw. Die Steigerung des Exports bewirkt eine immer größere Nachfrage nach Erlenholz in Polen. Da nach der Meinung der weiterverarbeitenden Industrie die Produktionsskapazität an Sperholz jetzt schon den Anfall an Erlenholz übersteigt, ist der Zeitpunkt nicht fern, in welchem eine Knappheit an Erlenholz eintreten könnte, dadurch eine Verteuerung und eine Steigerung der Selbstkosten der Sperrholzindustrie und damit wiederum eine Minderung der Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkte.

Nach amtlichen Berechnungen beziffert sich die jährlich schlagbare Menge an Erlen auf 227 000 Kubikmeter. Der derzeitige jährliche Verbrauch einschließlich Export wird auf 300 000 Kubikmeter veranschlagt. Für das Jahr 1935 wird der Bedarf an Erlenholz seitens der Sperrholzindustrie auf 370 000 Kubikmeter beziffert. Nach der Ansicht der Sperrholzfabrikanten sprechen diese Zahlen bereits für sich. Will man daher einen Raubbau an dem wertvollen Erlenholzbestand vermeiden, so bleibt nicht viel anderes übrig, als die Ausfuhr von Erlenholz in rohem Zustande gänzlich zu verbieten.

Die Beweisführung der Sperrholzfabrikanten begegnet einer scharfen Kritik der Holzeigentümer. Nach der Ansicht der Waldeigentümer ist die heimische Sperrholzwirtschaft vorerst gar nicht imstande, die anfallenden Mengen an Erlenholz zu verarbeiten. Die Zahlen, mit denen die Sperrholzwirtschaft operiert, werden als Phantasiezahlen bezeichnet. Nach amtlichen Zahlen gestaltete sich die Produktion an Sperrholz wie folgt: 1930 64 000 Kubikmeter, 1931 52 000 Kubikmeter, 1932 74 000 Kubikmeter, 1933 87 000 Kubikmeter, 1934 111 000 Kubikmeter.

Bei der Annahme, daß man zur Herstellung eines Kubikmeters Sperrholz durchschnittlich 2,5 Kubikmeter Erle braucht, wird der Bedarf an Erlenholz wie folgt errechnet: 1930 160 000 Kubikmeter, 1931 130 000 Kubikmeter, 1932 185 000 Kubikmeter, 1933 217 000 Kubikmeter, 1934 278 000 Kubikmeter.

Stellt man diese Zahlen den von der Sperrholzwirtschaft aufgestellten gegenüber, so sieht man, daß hier eine größere Kluft sich auftut: für das Jahr 1930 39 200 Kubikmeter, für das Jahr 1931 37 500 Kubikmeter, für das Jahr 1933 25 000 Kubikmeter, für das Jahr 1934 42 000 Kubikmeter.

In Anbetracht dieser Zahlen und der Tatsache, daß die Sperrholzwirtschaft in wachsendem Umfange zur Verarbeitung anderer Holzarten (Birke) übergeht, muß nach der Ansicht der Rohstoffinteressenten nicht nur kein Verbot der Ausfuhr von Erlenholz erfolgen, sondern die bestehenden Prohibitivzölle müssen vielmehr wesentlich herabgemindert werden. Vor dem Erlaß neuer Verordnungen wird es Sache der Regierung sein, festzustellen, wer in dieser Kontroverse Recht hat.

Geldmarkt.

Der Złoty am 6. April. Danzig: Ueberweisung 57.67 bis 57.78, bar 57,69—57,80, Berlin: Ueberweisung gr. Scheine 46.74 bis 46,92, Prag: Ueberweisung 451,75, Wien: Ueberweisung —,—, Paris: Ueberweisung —,—, Zürich: Ueberweisung 58,25, Mailand: Ueberweisung —,—, London: Ueberweisung 25,75, Kopenhagen: Ueberweisung 87,75, Stockholm: Ueberweisung 75.50, Oslo: Ueberweisung —,—.

Warschauer Börse vom 6. April. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 90,25, 90.55 — 89,95, Belgrad —, Berlin 213,20, 214,20 — 212,20, Budapest —, Bukarest —, Danzig 173,15, 173,58 — 172,72, Spanien —,—, —,— — —,—, Holland 357,00, 357,90 — 356,10, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —,—, —,— — —,—, London 25,83, 25,96 — 25,70, Newyork 5,31¹/₈, 5,34³/₈ — 5,28³/₈, Oslo 129,75, 130,40 — 129,10, Paris 34,99, 35,08 — 34,90, Prag 22,14, 22,19 — 22,09, Riga —, Sofia —, Stockholm 133,10, 133,75 — 132,45, Schweiz 171,73, 172,16 — 171,30, Tallin —, Wien —, Italien 44,40, 44,52 — 44,28.

Berlin, 6. April. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,487—2,491, London 12,045—12,075, Holland 167,13—167,47, Norwegen 60,54 bis 60,66, Schweden 62,12—62,24, Belgien 41,98—42,06, Italien 20,58 bis 20,62, Frankreich 16,40—16,44, Schweiz 80,72—80,88, Prag 10,39 bis 10,41, Wien 48,95—49,05, Danzig 81,20—81,36, Warschau 46,88—46,98.

Züricher Börse vom 6. April. (Amtlich.) Warschau 58,25, Paris 20,38, London 15,02, Newyork 3,09³/₄, Brüssel 52,40, Italien 25,80, Spanien 42,22¹/₂, Amsterdam 207,25, Berlin 124,10, Wien offiziell 57,90, Noten —, Stockholm 77,45, Oslo 75,45, Kopenhagen 67,05, Sofia —, Prag 12,91¹/₂, Belgrad 7,02, Athen 2,90, Konstantinopel 2,50, Bukarest 3,05, Helsingfors 6,62¹/₂, Buenos Aires 79,75, Japan 88,00.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,27 Zł., do. kleine 5,26 Zł., Kanada 5,20 Zł., 1 Pfd. Sterling 25,55 Zł., 100 Schweizer Franken 171,22 Zł., 100 franz. Franken 34,89 Zł., 100 deutsche Reichsmark 193,00 und in Gold 211,28 Zł., 100 Danziger Gulden —,— Zł., 100 tschech. Kronen —,— Zł., 100 österreich. Schillinge 98,00 Zł., holländischer Gulden 349,30 Zł., Belgisch Belgas —,— Zł., ital. Lire —,— Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 6. April. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Weizen 15 to 15,75

Richtpreise:

Weizen	15.50—15.75	Peluschken	33.00—35.00
Roggen	13.75—14.00	Viktoriaerbsen	33.00—38.00
Braugerste	19.50—20.00	Folgererbsen	30.00—32.00
Einheitsgerste	17.50—17.75	Klee, gelb, in Schalen	—.—
Sammelgerste	16.50—17.00	Tymothee	60.00—70.00
Hafer	14.25—14.75	Engl. Raygras	90.00—100.00
Roggenmehl (65%)	19.50—20.50	Speisekartoffeln	—.—
Weizenmehl (65%)	23.50—24.00	Fabrikkartoff. p. kg%	—.—
Roggenkleie	10.50—11.25	Weizenstroh, lose	3.00—3.20
Weizenkleie, mittelg.	10.75—11.25	Weizenstroh, gepr.	3.60—3.80
Weizenkleie (grob)	11.50—12.00	Roggenstroh, lose	3.25—3.50
Gerstenkleie	10.25—11.50	Roggenstroh, gepr.	3.75—4.00
Winterraps	37.00—39.00	Haferstroh, lose	3.75—4.00
Rübsen	35.00—37.00	Haferstroh, gepreßt	4.25—4.50
Leinsamen	44.00—47.00	Gerstenstroh, lose	2.45—2.95
Blauer Mohn	34.00—37.00	Gerstenstroh, gepr.	3.35—3.55
gelbe Lupinen	12.50—13.00	Heu, lose	7.00—7.50
blaue Lupinen	10.50—11.00	Heu, gepreßt	7.50—8.00
Seradella	13.00—15.00	Netzeheu, lose	8.00—8.50
roter Klee, roh	130.00—140.00	Netzeheu, gepreßt	8.50—9.00
weißer Klee	80.00—110.00	Leinkuchen	18.75—19.00
Schwedenklee	220.00—240.00	Rapskuchen	12.75—13.00
Klee, gelb ohne Schalen	70.00—80.00	Sonnenblumenkuchen 42—43%	19.25—19.75
Senf	37.00—39.00	Sojaschrot	20.00—20.50
Sommerwicke	31.00—33.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 215 to, Weizen 562 to, Gerste 97 to, Hafer 45 to, Roggenmehl 102 to, Weizenmehl 87,8 to, Kartoffelmehl 7,5 to, Roggenkleie 197,5 to, Weizenkleie 65 to, Gerstenkleie 20 to, Viktoriaerbsen 15 to, Folgererbsen — to, Wicke 7,1 to, Peluschken 2,5 to, blaue Lupinen — to, gelbe Lupinen — to, Futterlupinen — to, Sämereien 7,75 to, Leinkuchen — to, Rapskuchen — to, Mischkuchen — to, Wolle — to, Leinsamen 3,5 to, Speisekartoffeln 15 to, Senf 5,5 to, Rotklee 5 to, Gelbklee 0,5 to, Weißklee — to, Rapsschrot 7,5 to, Raygras — to, Stroh 70 to, Gemenge — to, Mais — to, blauer Mohn — to, Sojaschrot 7,5 to, Sonnenblumenkuchen — to, Raps 30 to, **Seradella 5 to, Kokosnußschrot 7,5 to, Setzkartoffeln — to.**

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 8. April. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty.

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.), Weizen 737,5 g/l. (125,2 f. h.), Braugerste 707 g/l. (120,1 f. h.), Einheitsgerste 685 g/l. (116,2 f. h.), Sammelgerste 661 g/l. (112 f. h.), Hafer 468,5 g/l. (78,1 f. h.).

Transaktionspreise:

Roggen	— to	—.—	gelbe Lupinen	— to	—.—
	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
	— to	—.—	Einheitsgerste	— to	—.—
Stand.-Weiz.	— to	—.—	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Roggenkleie	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Weizenkleie, gr.	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	13.75—14.00	Weizenkleie, grob	11.25—11.75
Standardweizen	15.25—15.75	Gerstenkleie	10.50—11.50
a) Braugerste	18.75—19.25	Winterraps	40.00—42.00
b) Einheitsgerste	17.00—17.50	Rübsen	36.00—37.00
c) Sammelgerste	16.00—16.75	blauer Mohn	33.00—36.00
Hafer	14.25—14.75	Senf	33.00—35.00
Roggenm. I A 0-55%	21.75—22.25	Leinsamen	45.00—47.00
" I B 0-65%	20.25—20.75	Peluschken	29.00—32.00
" II 55-70%	15.25—15.75	Sommerwicken	31.00—33.00
Roggenschrotm. 0-95%	16.00—16.50	Seradella	13.00—14.50
Roggennachmehl unt. 70%	12.50—13.00	Felderbsen	28.00—32.00
Weizenm. I A 0-20%	28.00—30.00	Viktoriaerbsen	35.00—40.00
" I B 0-45%	26.25—27.25	Folgererbsen	26.00—30.00
" I C 0-55%	25.50—26.50	Tymothee ger.	45.00—55.00
" I D 0-60%	24.50—25.50	blaue Lupinen	9.75—10.50
" I E 0-65%	23.50—24.50	gelbe Lupinen	11.50—12.50
" II A 20-55%	21.50—22.50	engl. Raygras	90.00—110.00
" II B 20-65%	21.00—22.00	Gelbklee, enthülst	60.00—75.00
" II C 45-55%	—.—	Weißklee	70.00—100.00
" II D 45-65%	19.75—20.75	Rotklee, unger.	80.00—100.00
" II E 55-60%	—.—	Rotklee, gereinigt	115.00—135.00
" II F 55-65%	15.25—15.75	Schwedenklee	200.00—240.00
" II G 60-65%	—.—	Kartoffelflocken	11.00—11.50
" III A 65-70%	14.25—15.25	Leinkuchen	18.25—18.75
Weizenm. III B 70-75%	12.25—12.75	Rapskuchen	13.00—13.50
Weizenschrotnachmehl 0-95%	16.75—17.25	Sonnenblumenkuch.	—.—
Roggenkleie	10.50—11.00	Kokoskuchen	15.00—16.00
Weizenkleie, fein	10.50—11.00	Trockenschnitzel	8.00—9.00
Weizenkleie, mittelg.	10.50—11.00	Roggenstroh, lose	3.25—3.75
		Roggenstroh, gepr.	3.50—4.00
		Netzeheu, lose	8.00—9.00
		Sojaschrot	19.00—19.50

Fabrikkartoff. p. kg% — gr, Speisekartoffeln Pommerell. 4.25—4.75

Allgemeine Tendenz: ruhig. Roggen und Roggenmehl stetiger, Weizen, Hafer, Gerste und Weizenmehl ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	40 to	Speisekartoffel	— to	Hafer	27 to
Weizen	190 to	Fabrikkartoff.	25 to	Leinkuchen	— to
Mahlgerste	— to	Saatkartoffel	40 to	Peluschken	— to
a) Braugerste	92 to	blauer Mohn	— to	Rapskuchen	— to
b) Einheits- "	115 to	weißer Mohn	— to	Rübsen	— to
c) Sammel- "	12 to	Netzeheu	— to	Gemenge	— to
Roggenmehl	120 to	Kleesaat	— to	Gelbe Lupinen	— to
Weizenmehl	262 to	Gerstenkleie	15 to	Raps	— to
Viktoriaerbsen	— to	Seradella	— to	Wicken	— to
Folger-Erbsen	— to	Trockenschnitzel	— to	Blaue Lupinen	— to
Erbsen	— to	Senf	to	Timothee	— to
Roggenkleie	55 to	Kartoffelflock.	— to	Weißklee	— to
Weizenkleie	10 to	Roggenstroh	— to	Klee	— to

Gesamtangebot 1022 to.

Hamburg. Cif-Notierungen für Getreide und Kleie vom 6. April. Preise in Hfl. per 100 kg, alles cif Hamburg unverzollt.) Weizen: Manitoba I (Hard Atlantis) per April 5,70, Manitoba I Schiff —, per April 5,60, Rosafe 80 kg (Schiff) —, per April 4,15, Barusso 80 kg (Schiff) —, per April 4,10, Bahia 80 kg —; Gerste: Donaugerste 60-61 kg (Schiff) —, russische Gerste 64-65 kg per März —, Plata 64-65 kg (Schiff) —, per April 3,40, 67-68 kg (Schiff) —, per April 3,50; Roggen: Plata 72-73 kg per April 3,15; Mais: La Plata (Schiff) — 3,40, neue Ernte per April 3,12¹/₂; Hafer: Plata Unclipped faq 46-47 kg per April 3,30, Plata Clipped 51-52 kg per April 3,45, russischer Hafer 54-55 kg —; Weizenkleie: Pollards per April 2,60, **Bran p. April 2,60; Leinsaat: La Plata p. April 6,80, p. Mai 6,85.**